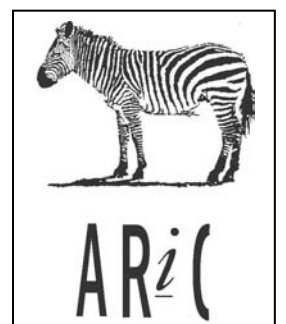


Roma und Sinti



Stoffsammlung von "Antiziganismus" bis "Zigeunermärchen"



Auswahl und Zusammenstellung: Gisela Jonas, ARiC Berlin e.V.

Manuskriptschluß: 30. November 2002

Adressenverzeichnis überarbeitet: 30. August 2007

Titelbild: Otto Pankok „Knabekopf“ (Radierung)
aus: Pankok, Otto: Zigeuner. – Düsseldorf : Progress-Verlag, 1958

© 2002

Antirassistisch-Interkulturelles Informationszentrum
ARiC Berlin e.V., Chausseestr. 29, 10115 Berlin
Tel.: 30 87 99-0, Fax: 30 87 99-12
E-Mail: aric@aric.de
Internet: <http://www.aric.de>

Inhalt

1. Einführung.....	4
2. Stoffsammlung	6
3. Zeitschriften und Bulletins der Roma und Sinti	31
4. Adressen von Organisationen und Institutionen.....	33
5. Auswahlbibliographie.....	39
Anlage	51

1. Einführung

Seit etwa 1000 bzw. 600 Jahren leben bzw. ziehen Roma und Sinti, in einzelnen Ländern auch Kalé, Manouches, Gitanos oder Gypsies genannt, in und durch Europa. Mit insgesamt über acht Millionen Menschen gehören sie zu einer der größten kulturellen Minderheiten Europas. Jahrhundertlang waren sie Verfolgungen und Diskriminierungen ausgesetzt. Allein dem Vernichtungsprozeß der Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkrieges fielen über 500 000 Angehörige der Sinti und Roma zum Opfer.

Wie die *Weltkonferenz gegen Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängende Intoleranz* (s. Anlage) 2001 in Durban feststellte, besteht auch gegenwärtig die Notwendigkeit, „das Bewußtsein für den Rassismus, die Rassendiskriminierung, die Fremdenfeindlichkeit und die damit zusammenhängende Intoleranz zu schärfen, die den Roma/Zigeunern/Sinti/Fahrenden entgegengebracht werden ...“ Die damit eng verbundene Aufforderung der Weltkonferenz auch an die nichtstaatlichen Organisationen, die Kenntnis über Kultur und Geschichte der Roma und Sinti zu fördern und zu verbreiten, ist das Ziel dieser von ARiC Berlin herausgegebenen Stoffsammlung zum Thema. Die einzelnen, alphabetisch nach Schlagwörtern geordneten Texte des Materials greifen bewußt und häufig auf die unter dem Titel „Ohne Heim – Ohne Grab (s. Auswahlbibliographie)“ erschienene Geschichtspublikation von Rajko Djurić zurück. Ein hier erstmals veröffentlichtes Gedicht des Autors, Generalsekretär des Romani P.E.N. Zentrums und Vorsitzender der Romani Union Berlin – Brandenburg, leitet auch die Stoffsammlung ein.

An diese Stoffsammlung schließt sich ein Adressenverzeichnis von Organisationen und Institutionen an, die die Interessen der Roma und Sinti vertreten. Ergänzt wird die Materialsammlung durch eine umfangreiche annotierte Auswahlbibliographie vorwiegend deutschsprachiger Bücher zur Thematik.

Ein Informationsmaterial, das sich wie dieses vorwiegend auf Sach- und Fachliteratur sowie Publizistik bezieht, möchte informieren und auch Leseanregungen geben.

Die Herausgeber danken dem Schriftsteller und Publizisten Rajko Djurić herzlich für seine Genehmigung zum Abdruck seines Gedichts „ICH BIN YAD VASHEM“ sowie für seine fachliche Beratung.

ICH BIN YAD VASHEM

Ich bin
Yad Vashem.
Meine Finger sind von Blut und Asche.
Die Namen sind auf meiner Hand.

Ich bin
Yad Vaschem.
Feuer aß ich.
Rauch trank ich.
In Auschwitz starb ich.

Ich bin
Yad Vashem.
Auf Knochen schlief ich.
Die Augen verlor ich.
In Treblinka starb ich.

Ich bin
Yad Vashem.
Blut war meine Decke.
Die Haut zog man mir ab.
In Buchenwald starb ich.

Ich bin
Yad Vashem.
Meine Tränen gruben ein Grab.
Mein Schrei schuf das Kreuz.
In Dachau starb ich.

Ich bin
Yad Vashem.
Alles, was mein war,
ist nicht mehr.
In Bergen-Belsen starb ich.

Ich bin
Yad Vashem.
Namenlos,
wortlos war ich.
In Ravensbrück starb ich.

Ich bin
Yad Vashem.
Wo ich war –
weiß ich nicht.
Ich weiß nur, ich starb.

Ich bin
Yad Vashem.
Die Himmel stürzten ein.
Man sperrte mich ins ewige Dunkel.
In Lublin starb ich.

Ich bin
Yad Vasham.
Sie schlitzen mir den Leib
und töten darin mein Kind.
In Jasenovac starb ich.

Ich bin
Yad Vashem.
Ich war hier, war dort.
Auf blutigen, schwarzen Rädern,
in Rauch und Asche verwandelt.

Ich bin
Yad Vashem.
Ich besaß ein Roma-Herz.
Als Rom wurde ich getötet.

Ich bin
Yad Vashem.
Meine Finger sind von Blut und Asche.
Die Namen sind auf meiner Hand.

Ich bin
Yad Vashem.
Solang die Erde sich dreht,
wird Rauch sich zum Himmel winden.

Ich bin
Yad Vashem.
Solang die Sonne am Himmel steht,
wird Yad Vashem leben.

Ich bin
Yad Vashem.
Solang es einen Gott gibt,
wird Auschwitz nicht vergessen.

(deutsche Erstveröffentlichung)

2. Stoffsammlung

Antiziganismus

„Der Begriff ‚Antiziganismus‘ bezeichnet die feindliche Haltung der Mehrheitsgesellschaft gegenüber den von ihr so genannten ‚Zigeunern‘ (ungar. tsigane), die von Ablehnung und Ausgrenzung über Verfolgung, Bestrafung und Ausweisung bis zu Tötung und massenhafter Vernichtung reicht. Im Unterschied zur → ‚Tsiganologie‘ oder ‚Zigeunerforschung‘, die die Sinti und Roma zum Sozialobjekt der Forschung macht und an rassistische Forschungen aus dem 20. Jahrhundert wie die von Hermann Arnold anknüpft, befasst sich die Antiziganismusforschung mit den Vorurteilen der Mehrheit über die von ihr so genannten ‚Zigeuner‘. Der Antiziganismus äußert sich nicht nur in der Kriminalisierung und Dämonisierung der ‚Zigeuner‘, er liegt auch ihrer romantischen Verklärung zugrunde, die ebenfalls zur Ausgrenzung der Sinti und Roma beiträgt. Der Antiziganismus zeigt nicht erst seit dem Dritten Reich manche ähnliche Züge wie der Antisemitismus, z.B. Ausgrenzung als Minderheit, Ausschluss aus der Ständegesellschaft, Versuch der Zwangsassimilierung und Behandlung als fremdartige Rasse, was einen Vergleich ihrer Gemeinsamkeiten und Unterschiede nahe legt. Während der Antisemitismus bei der jungen Generation, wenn man von Rechtsradikalen absieht, im Schwinden ist, lebt der Antiziganismus bis heute in allen gesellschaftlichen Schichten fort. Er trifft nicht auf Einspruch oder Sanktionen, sondern gilt als politisch korrekt und gesellschaftsfähig.“

Solms, Wilhelm: Was ist Antiziganismus? - in: Newsletter zur Geschichte und Wirkung des Holocaust : Inf. d. Fritz Bauer Inst. – Frankfurt LM.S 11(2002) 22. - S. 26 f. –

Balić, Sait – Präsident der Internationalen Romani Union (1981-1990)

Berberski, Slobodan – Schriftsteller, Präsident der Internationalen Romani Union

„Slobodan Berberski, ein Dichter von hohem Rang, wurde am 20. Oktober 1919 in Zrenjanin geboren. Seit 1941 nahm er am Befreiungskampf gegen die Deutschen teil. Als engagierter Autor für die Sache der Roma war er einer der Begründer der Rom-Aktion und erster Vorsitzender sowohl der Belgrader Gesellschaft als auch des Weltkongresses der Roma. ‚Nach dem Regen kommt der Regenbogen‘, ‚Der Weggang von Bruder Jakal‘, ‚Alltag‘ sind die Titel einiger seiner Gedichtbände. ...

Die Internationale Organisation der Roma und Sinti hatte ihren Gründungskongreß im April 1971 in London. Slobodan Berberski (1919 bis 1989), Schriftsteller und Teilnehmer am antifaschistischen Widerstandskampf in Jugoslawien, organisierte zusammen mit einigen Mitarbeitern aus Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Frankreich, England und Spanien diesen Kongreß. Auf ihm wurden zum erstenmal das Streben nach ‚nationaler Einheit‘ sowie der gemeinsame Kampf gegen Diskriminierung und für den Fortschritt des Volkes der Roma, Sinti und Calé formuliert. ... Präsident (1971-1976) der Internationalen → ‚Romani Union‘ wurde Slobodan Berberski.“

aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 117, S. 25

Berufe

„Bei vielen Gruppen der Roma geht aus dem Namen der Beruf hervor. Roma arbeiteten und arbeiten als Schmiede und Metallverarbeiter, Musiker, Händler und Wahrsager (vor allem Frauen), Tierdresseure und Unterhalter. Interessant ist die Tatsache, daß die Schmiede der Roma bis heute die gleichen Arbeitstechniken verwenden wie ihre Verwandten in Indien. Als Folge der Industrialisierung ... mußten viele Roma-Gruppen ihr angestammtes Handwerk aufgeben. Es gibt aber natürlich auch heute noch Roma, die im metallverarbeitenden Gewerbe tätig sind. Zu ihnen gehören die Kesselschmiede, die Bronzegießer und die Gold- und Silberschmiede.“

aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 325, S. 146

„Alle Roma in Serbien, unabhängig von der bereits genannten Gruppen- oder Religionszugehörigkeit, wurden zudem nach ihren Berufen untergliedert: kovaci (Schmiede), klincari (Nagelschmiede), bakracari/kotlari (Kesselschmiede, kaljdzije (Verzinner), burgijari/svrdlari (Bohrerverfertiger), grebenari (Raspelmacher), lingurasi/linguri (Löffelmacher, meckari (Bärentreiber), dzambasi (Pferdehändler ...) und viele andere mehr. Innerhalb vieler Gewerbe gab es alle Schattierungen von vollständiger Seßhaftigkeit bis fast ganzjähriger Reisetätigkeit. Das Schmiedehandwerk lag in Serbien fast ausschließlich in der Hand der Roma; desgleichen stellten nur die Roma Berufsmusiker. Während die Mehrheit der Roma ihr Gewerbe in einer Region, in Serbien oder den Grenzgebieten ausübte, zogen manche Bärentreiber-Familien durch zahlreiche europäische Länder.“

aus: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. – München, 1996. – S. 59

Bürgerrechtsbewegung

„Die neue politische Bewegung der Roma entstand in den 70er Jahren mit der Gründung des Internationalen Romani Kongresses (RIC), der 1971 in London seine erste Konferenz abhielt. Er schuf sich mit der Internationalen →Romani Union (RIU) ein geschäftsführendes Organ, das den Weg für Lobbyarbeit und Verhandlungen über die Angelegenheiten der Roma mit und innerhalb der Internationalen Gemeinschaft geebnet hat.

Im Rahmen der RIU entstand die Idee einer Romani Nation, deren Symbole, eine Hymne und eine Flagge, folgten. Mit Unterstützung des Europarates wurde der Versuch unternommen, eine standardisierte Schriftsprache zu entwickeln. Viele Bürgerrechtler der Romani-Bewegung gehen daher von der Existenz einer eigenen Nation aus, die jedoch eine eher symbolische Bedeutung hat, da ihre Angehörigen über den ganzen Globus verstreut sind. Ein eigenes Territorium oder einen Staat hat die Elite der Romani-Politiker nie gefordert. Zur Begründung ihrer Auffassung zog sie andere Elemente des Nationenbegriffs heran: die gemeinsamen Wurzeln der Romani, ihre gemeinsame Geschichte und Perspektiven, Übereinstimmungen in Kultur, Sprache und sozialer Stellung sowie die Erfahrung des ‚Porrajmos‘ (→Völkermords) während des 2. Weltkriegs.“

Mirga, A. ; N. Gheorghe: Anerkennung als Nation oder Minderheitenrechte? - in: pogrom Nr. 199/1998, S. 23;

„Die Bürgerrechtsarbeit gegen den Behördengeist der Ausgrenzung und Kriminalisierung, gegen die Verleugnung des Völkermordes glich bis zur Anerkennung des Völkermordes aus „rassischen“ Gründen durch die Bundesregierung im Jahr 1982 einer Sisyphe-Arbeit, die sich gegen eine massive Abwehr aller gesellschaftlichen Institutionen und für eine Anerkennung als eigenständige Minderheit schier aufzureiben drohte. Erst Aktionen der einzelnen Sinti und Roma-Verbände – die Kundgebung im ehemaligen KZ Bergen-Belsen im Jahr 1979 sowie vor allem der Hungerstreik in Dachau im Jahr 1980 – fanden zunehmend öffentliche Aufmerksamkeit. Im Februar 1982 schlossen sich die Landesverbände im „Zentralrat

Deutscher Sinti und Roma“ mit Sitz in Heidelberg zusammen und konnten nun gemeinsam die unglaublichen und offenen verfassungswidrigen Umstände bekannt machen. Die Kernpunkte der folgenden Öffentlichkeitsarbeit kreisten um Diskriminierung, Kriminalisierung durch Behörden, Stigmatisierung in den Medien; Verleugnung des Völkermords an der Minderheit sowie um den manifesten und latenten →Antiziganismus in der bundesrepublikanischen Gesellschaft.“

aus: *"Zwischen Romantisierung und Rassismus" : Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland.* - Stuttgart, 1998. - S. 31 f.

Calé (oder zincali: die ‚Schwarzen‘; deutsch: **Kalé**)

„Eigenbezeichnung der spanischen, bzw. südfranzösischen und iberischen →gitanos. Sie sind wahrscheinlich über Griechenland oder über den Seeweg nach Spanien gelangt. Sie sprechen ihren stark spanisch geprägten Romani-Dialekt, el caló.“

aus: *Musik- und Kulturtage der Sinti und Roma.* – Berlin, 1992. – o.S.

„Das kulturelle und gesellschaftliche System der Calé unterscheidet sich von dem der Roma. Die als Raza bezeichneten Gruppen werden jeweils nach der väterlichen Linie formiert, eine solche Gruppe befolgt bestimmte, festgelegte Regeln. Die Mitglieder einer solchen Raza sind untereinander blutsverwandt, gehen aber in die Familien, denen die Frauen entstammen. ... Die Gemeinschaft vergrößert sich über Patenschaften und kann so auf fünfzig bis zweihundert Mitglieder anwachsen.“

aus: *Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab.* - Berlin, 1996. - S. 235

Cibula, Jan – Präsident der Internationalen Romani Union

„Jan Cibula, der Vizepräsident, Emigrant aus der Slowakei und jetzt in Bern lebend, wurde neuer Präsident (1977-1981) der Internationalen Romani Union. ...

aus: *Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab.* - Berlin, 1996. - S. 26

Ciganos

Portugiesische Bezeichnung für die Volksgruppe der →Gitanos, die einst über die nordafrikanische Route auf die Iberische Halbinsel gekommen sind.

Cinti →Sinti

Djurić, Rajko – Schriftsteller

Rajko Djurić, 1947 in einer Roma-Familie in Malo Orasje/Serbien geboren, studierte in Belgrad Philosophie und Soziologie. Er arbeitete bis 1991 als Journalist und Redakteur für die Belgrader Tageszeitschrift Politika. Bei Ausbruch des Krieges in Jugoslawien emigrierte er aufgrund seiner oppositionellen Haltung gegenüber dem Milosevic-Regime nach Deutschland. Von 1990 bis 2000 war er Präsident der Internationalen Romani Union; bis heute ist er Generalsekretär des Roma P.E.N. Zentrums. Er lebt und arbeitet in Berlin. Djurić ist vor allem als Lyriker hervorgetreten. Seine Veröffentlichungen zur Geschichte und Literatur der Roma sind das Ergebnis einer langjährigen Forschungsarbeit.

Werke: „Zigeuner – Ein Volk aus Feuer und Wind“ (1986), „Zigeunerische Elegien“ (1988), „Roma - Eine Reise in die verborgene Welt der Zigeuner“ (1989), „Ohne Heim – Ohne Grab : Die Geschichte der Roma und Sinti“ (1996), „Die Literatur der Roma und Sinti (2002) und „Die Symbole der Roma und Sinti“ (2003)

Erzählkultur der Sinti und Roma

„Die Erzählkultur der Sinti und Roma verdient besondere Aufmerksamkeit, da sie einen Einblick in das geistige und soziale Leben der Sinti und Roma erlaubt; sie gibt Aufschluß darüber, wie sich Sinti und Roma selbst und die Mehrheitsbevölkerungen sehen und erleben. Das Erzählen hat eine lange Tradition und gehört zu den identitätsbildenden Faktoren der Sinti und Roma. Denn als eine im wesentlichen schriftlose Kultur dient ihr die mündliche Überlieferung als einzige Möglichkeit, Tradition und Erfahrung zu bilden und weitergeben. ... So wie in der Musik haben Sinti und Roma auch in der Kunst des Erzählens Besonderes geleistet, und ist zu bedauern, dass dies heute nicht in gebührender Weise anerkannt wurde. Zum einen ist dadurch der Mehrheitsbevölkerung ein kulturelles Kleinod entgangen, zum anderen hat die fehlende Anerkennung sicherlich dazu beigetragen, die volle Entfaltung der Erzählkunst über den Familienkreis hinaus zu hemmen. Heute ist die Kunst der mündlichen Tradition als Ganzes gefährdet.

„Schon meine Generation als unmittelbare Nachkommen der Überlebenden der rassistischen Verfolgung im ‚Dritten Reich‘ musste einen unüberwindbaren Bruch in der Überlieferung unserer Kultur hinnehmen, denn in vielen Familien der Überlebenden fehlten die alten Menschen. Und die jüngeren, die überlebt hatten, waren vor der Verfolgung oft zu jung gewesen, um alles in seiner Bedeutung aufnehmen zu können. Denn das mündliche Übergeben der Erfahrung und des Wissens von einer Generation an die nächste braucht Zeit, Wiederholung und Reife. Als Kind oder Jugendlicher nimmt man manches auf, doch begreift man seine Bedeutung oftmals erst viel später. Daß es in den 50er und 60er Jahren kaum alte Menschen gab, haben unsere Menschen damals sehr schmerzlich empfunden; mit ihnen sind eben auch viele Geschichten unwiederbringlich verloren gegangen. Zudem war der gute Brauch, in geselliger Runde Geschichten zu erzählen, viele Jahre lang überlagert von dem noch dringenderen Bedürfnis, das Grauen der Verfolgung durchaus zu verarbeiten, dass unsere Menschen sich immer wieder gegenseitig ihre Erlebnisse erzählen. ...‘ (Reinhold Lagrene)“

aus: *"Zwischen Romantisierung und Rassismus" : Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland.* - Stuttgart, 1998. - S. 11 f.

Familie

„Die Familie steht im Mittelpunkt des Lebens eines jeden Roma und Sinti. Die Kinder spielen hierbei eine zentrale Rolle, denn erst als Mutter bzw. Vater eines Kindes wird man vollwertiges Mitglied der Großfamilie. Früher bildete die Frau, die Romni bzw. Sintiza, das Hauptverbindungsglied zwischen ihrer eigenen Gesellschaft und der lokalen bäuerlichen oder auch kleinstädtischen Bevölkerung, da sie für die Befriedigung der täglich anfallenden Bedürfnisse zuständig war. Sie war es hauptsächlich, die hausieren ging und dadurch täglich mit der Bäuerin oder Städterin in Kontakt trat. Bei sehr vielen Gruppen hat die verheiratete und meist ältere Frau das Recht und die Pflicht auf die Ersparnisse der Familie zu achten, die zumindest traditionellerweise oft in Goldschmuck angelegt wurden. Dies hatte den guten Grund, daß Gold für diese mobile Bevölkerung die sicherste Währung war, die auch in vielen Ländern Gültigkeit hatte. Bei vielen Roma und Sinti spielt auch heute noch die Frau, durch Hausieren, Betteln, oder Sammeln von Lumpen, Altmetall oder gebrauchten Kleidern eine wesentliche wirtschaftliche Rolle. Die Verdienste des Sinto bzw. des Rom dienten weniger der tagtäglichen Versorgung des Haushaltes, sondern eher größeren, unregelmäßigen Ausgaben der Familie. Trotz ihrer Rolle als wesentliche Erhalterin der Familien ist die Romni bzw. Sintiza ihrem Vater bzw. ihren Brüdern untergeordnet. Auch dies hängt teilweise mit ihren Vorstellungen von Anstand und Scham zusammen. Ob verheiratet oder unverheiratet, die Frau muß immer darauf achten, daß sie durch ihr Verhalten keine Schande über ihre Familienmitglieder bringt. Daher ist es z.B. auch völlig ausgeschlossen, daß sie sich prostituiert, wie das stereotype Vorurteil oft behauptet. Als Ehefrau ist sie ihrem Ehemann

und seiner Familie untergeordnet und in traditionellen Familien wird von ihr erwartet, daß sie pflichtbewußt das tut, was ihr von ihrer Schwiegermutter aufgetragen wird. Diese Situation ändert sich erst dann, wenn ihre eigenen Söhne heiraten und ihr selber eine oder mehrer Schwiegertochter unterstellt sind.“

Rao-Casimir, Aparna: Die Minderheit der Sinti und Roma. – in: VIA-Magazin 4-IV-94, S. 14

Franz, Philomena – Schriftstellerin

Philomena Franz wurde am 21.07.1922 in Biberach am Riß geboren. Sie wuchs in Württemberg auf. Ihre Eltern kamen aus einer großen Musikerfamilie der Sinti, die seit Jahrhunderten in Deutschland lebte. Der Großvater war königlicher Hofmusikant unter König Wilhelm von Württemberg.

Philomena Franz wurde mit Musik und Tanz groß. Im Alter von 7 Jahren war sie bereits auf der Bühne als Tänzerin später auch als Sängerin tätig. Bis 1939 hatte die Familie Engagements, dann erfolgte das Berufsverbot. Ab 1939 wurde Philomena Franz zur Arbeit in einer Rüstungsfabrik dienstverpflichtet und mit 21 Jahren erfolgte ihre Deportation nach Auschwitz. Nach der Befreiung durch die Sowjetische Armee mußte sie erfahren, dass die Großfamilie bis auf wenige Mitglieder vernichtet worden war.

Anfang 1946 heiratete sie und stellte eine Musikgruppe zusammen. Bis 1949 trat sie für die amerikanischen und französischen Besatzungstruppen (auch für General Eisenhower und für General De Gaulle persönlich) wieder als Sängerin und Tänzerin auf.

Sie bekam fünf Kinder, von denen drei erwachsene Söhne gestorben sind.

1980 erschien die Autobiografie „Zwischen Liebe und Haß“ (auch ins Englische übersetzt) und das Buch „Zigeunermärchen“ (auch ins Französische übersetzt).

1995 wurde Frau Franz mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande für ihren Einsatz für die junge Generation ausgezeichnet.

1998 erschien ihre Autobiografie (ins Japanische übersetzt) auch in Tokyo.

Den Preis „Frauen Europas“ der Europäischen Bewegung Deutschlands erhielt sie 2001. Bis heute leistet Frau Philomena Franz Aufklärungsarbeit an Schulen, Gymnasien und Universitäten. Ihr Leitwort dabei ist: „Wenn wir hassen, verlieren wir; wenn wir lieben, werden wir reich“.

Quelle: Philomena Franz – Lebenslauf. – Info-Material Preisverleihung 2001 „Frauen Europas“

Gadje (auch gadscho, gadjo, gadzo)

Bezeichnung für Nicht-Roma bzw. Nicht-Sinti

„ Woraus sich das Wort Gadscho ableitet, ist nicht sicher nachweisbar. Es könnte auf ein historisches Ereignis zurückgehen. Zwischen 990 und 1030 fiel der Sultan Mahmud Ghori von Ghazna mit einem islamischen Reiterheer mehrere Male in Indien ein. Er drang bis zum Ganges vor. Das Pandschab, aus dem die Roma stammen, gliederte er seinem Reich ein. Von seinen mörderischen Raubzügen führte Mahmud Ghori Tausende von Gefangenen mit in die Verbannung. Wahrscheinlich sind bei diesen Kämpfen auch viele Roma hingemetzelt, Überlebende verschleppt worden. Oder sie haben, um Leben und Freiheit zu behalten, das Pandschab verlassen und sind nach Norden gewandert.

Ghazna, die Residenz des Geschlechtes der Ghaznariden (962-1186), lag in Afghanistan, rund 100 Kilometer südlich von Kabul. Einige Sprachwissenschaftler vermuten, daß sich das romani Wort gazho, gadscho vom Namen dieser Stadt herleitet, also aus der Erinnerung an einen der schlimmsten Tyrannen, dem die Roma in der langen Geschichte ihrer Verfolgung ausgesetzt waren. Gadscho wäre dann nicht nur schlechthin der Fremde, der Nicht-Rom, es hätte den Beiklang von grausamer Eroberer, Mörder, Versklaver. Hat es diesen bösen Sinn behalten? Für manch einen Alten unter den Sinti vielleicht – es gibt eine Linie, die seit

Mahmud Ghori von Ghazna durch Jahrtausende Verfolgung zu Hitler und Himmler führt, oder auch zu Rudolf Höß, dem Kommandanten von Auschwitz.“
aus: Gilsenbach, Reimar: O Django, sing deinen Zorn. – Berlin, 1993. – S. 236 f.

Genozid → Völkermord

Gitanos

„spanische Bezeichnung für die Volksgruppe der ‚Zigeuner‘ (*calé*), die sich u.a. auch in die *gitanos béticos, gitano catalanes, gitanos castellanos, gitanos extremeños* unterteilen.“
aus: Musik- und Kulturtage der Sinti und Roma. – Berlin, 1992. – o.S.

„Lange Zeit war ... unklar, wer die Gitanos sind und woher sie gekommen waren. Die einen nahmen an, sie stammten aus Afrika, zum Beispiel aus Mauritien, andere meinten, sie wären Nachkommen der Guanci, jenes Volkes, das einst in dem sagenhaften Atlantis gelebt haben soll. ... Erst als die Herkunft des Roma-Volkes als ganzes geklärt war, wurde akzeptiert, daß auch die Gitanos indischer Herkunft seien und einst in derselben Gemeinschaft wie alle anderen Roma gelebt hatten.

Allerdings waren die Gitanos, die sich selbst als →*Calé* bezeichnen, nicht über den Haupteinwanderungsweg, die Balkan-Halbinsel, gekommen. ... Die Mehrheit der Wissenschaftler ist sich heute darin einig, daß die Gitanos einst über die nordafrikanische Route auf die Iberische Halbinsel gekommen sind.“

aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 233 f.

„Die Tatsache, dass sich die Andalusier in einer ehemals von allen abgelehnten ‚Zigeunermusik‘ wiedererkannt haben, und zwar so weit, dass sie ihren Mitbürgern, den *Kalé* (den ‚Schwarzen‘, wie sich die Gitanos selbst nennen), die Urheberschaft streitig machen, sagt viel aus über eine Jahrhunderte lange innere Verwandtschaft, die niemand wirklich in Abrede stellen kann. Durch die *Cantes*, die sie interpretieren – vor allem, wenn es sich um die archaischen *Cantes básico* handelt – und die von ihnen gesungenen Texte, die oft von Gitanos verfaßt und durchsetzt mit Wörtern auf *kaló* (die Sprache der Gitanos) sowie Anspielungen auf die Lebensweise der Gitanos sind, genauso aber auch durch ihre ständige Bezugnahme auf die Denk- und Verhaltensweise des *Flamencos* identifizieren sich die Andalusier mit einer Mischkultur, auf die sie mit Recht stolz sind. Eine andere, nicht weniger bedeutsame Identifikation zeigt sich darin, dass sich die jungen Andalusierinnen bei der *Feria*, dem großen Volksfest in Sevilla, als *Flamencas* verkleiden, also als *Gitanas*.“

aus: Leblon, Bernard: Gitanos und Flamenco. – Berlin, 1997. – S. 101

Gypsies (gipsies)

„Bezeichnung für die in englischsprachigen Ländern lebenden Roma, auch *travellers* oder *irisch tinkers*.“

aus: Musik- und Kulturtage der Sinti und Roma. – Berlin, 1992. – o. S.

Handwerk

"Ihre künstlerischen und handwerklichen →Berufe reichen auf eine Jahrhunderte alte Tradition zurück, die es nicht nur zu erhalten und zu pflegen galt, sondern die auch bereichert und weiterentwickelt werden sollte. Diese Tradition wurde in der Regel in den Familien weitergegeben, ergänzt durch eine allgemeine Fortbildung und Weiterentwicklung. Es ist für einen Laien sicherlich nicht ganz einfach, das Spezifische dieser eigenen Handwerkstradition zu erkennen, zumal die Motive der Kunst der Religion entstammten, in der die Sinti leben."
aus: "Zwischen Romantisierung und Rassismus" : Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland. - Stuttgart, 1998. - S. 8

„Die völkerkundlich erforschte Stellung der Roma und Sinti in der indischen Gesellschaft ist eine wesentliche Ursache dafür, daß Roma, Sinti und andere Stämme noch immer dieselben oder ähnliche Handwerke und Künste ausüben wie ihre Vorfahren: Das Schmieden, die Wahrsagerei, die Schmuckfertigung, das Musizieren, das Straßentheaterspielen und die Schaustellerei. Eine Wahrsagerin erzielte in Indien zur Zeit des Mittelalters zum Beispiel ein höheres Einkommen als ein Gelehrter. Diese beruflichen Traditionen haben sich bis heute erhalten, und die besonderen Fähigkeiten und Erfahrungen des Volkes und einzelner Familien werden von Generation zu Generation weitervererbt.
aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 35 f.

Internationale Romani Union →Romani Union

Jenische

„Auch in der Schweiz und in Deutschland leben Fahrende nicht-indischer Herkunft, die Jenischen.“
aus: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. – München, 1996. - S. 58

„Die Zahl der Jenischen wird im deutschsprachigen Raum auf annähernd hunderttausend geschätzt. Sie sind eine Minderheit, ihre Lebensräume nicht umfänglicher als ein Stecknadelkopf auf der Landkarte. ...
Lange wird man die Jenischen nicht mehr sprechen hören oder fragen können. Die meisten sind heute älter als 70. ... Reste des Jenischen finden sich von Westfalen über Hessen, in den süddeutschen Orten Fichtenau und Ichenhausen bis nach Loosdorf im österreichischen Waldviertel bei Melk und in der Schweiz. Dörfer, in denen rund zwei Drittel der Bewohner Jenische sind, gibt es im Rheinland. In Kofferen, nahe der niederländischen Grenze, war jeder Zweite vor wenigen Jahrzehnten noch Wandermusikant und beherrschte die geheime Sprache der Straße. ‚Einige von ihnen wollen bis heute die Sprache nicht preisgeben‘, berichtet Peter Honnen, Historiker vom Amt für rheinische Landeskunde in Bonn. ‚In den Dörfern am Niederrhein leben viele in geradezu verschworenen Gemeinschaften.‘ ... Sie seien im Sommer meist als Korbflechter unterwegs und hielten auf diese Weise ihre Sprache am Leben.“
Bodderas, E.: Fremde Wörter schützen : Weil das fahrende Handwerk ausstirbt, droht auch die Sprache der Jenischen verloren zu gehen. - in: Die Zeit, Nr. 47/2001, S. 43

Kalé →Calé

Kris

„Das Wort Kris kommt aus dem Griechischen und bedeutet Gericht, Urteil. Es kennzeichnet den Begriff des Rechts und bezieht sich auf die Einrichtung, in deren Verantwortung die Lösung von Streitfällen innerhalb der Familien und Stämme liegt.

Jedem Streitfall muß nachgegangen werden. Ein unabhängiges Gremium entscheidet nach sorgfältiger Prüfung aller Argumente und garantiert, daß die Streitparteien das Abkommen anerkennen. Notwendige Bedingung für die Rechtsprechung wiederum ist Unbefangenheit. Die Rechtsprechung wiederum kann nicht ohne Faktenmaterial erfolgen. Daher sind die Streitparteien bevollmächtigt, eine Gruppe von Entlastungszeugen mitzubringen. Der Richter muß ein Mann sein, der mit keiner der Parteien verwandt ist; er ist für die Abwicklung des Verfahrens verantwortlich und entscheidet darüber, welches der Gesetze zur Anwendung gebracht wird.

aus: *Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 327*

Kultur

„Die Kultur der Roma, Sinti, Calé und anderer Stämme affirmiert den Menschen und die menschlichen Werte, unter denen Glück, Liebe und Freiheit einen zentralen Platz einnehmen. Sie ist demnach biophil, um mit Erich Fromm zu sprechen, und als solche ist sie Bestandteil von humanistischen Traditionen und Erbe. Gleichzeitig ist in dieser Kultur ausdrücklich hervorgehoben, daß der Sinn menschlicher Existenz nicht im Haben, sondern im Sein besteht. Das Leben der Roma, Sinti und Calé hat gezeigt, daß man die eigenen Werte, die Sprache und Religion ohne einen Staat und ohne Territorien erhalten kann. Die Kultur der Roma enthält zahlreiche Elemente der Kulturen jener Länder, die für die Roma Durchgangs- bzw. Aufenthaltsgebiete waren. Wiedererkennbar sind daher Elemente der persischen, armenischen, arabischen, griechischen und altslawischen Kultur, aber auch der Kulturen der übrigen Länder. Diese Elemente sind mit der traditionellen Roma-Kultur verwoben.“

aus: *Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 289*

An den Universitäten in Paris, Prag, Bukarest, Triest und Njitra (Slowakei) wurden Lehrstühle zur Sprache, Literatur und Kultur der Roma und Sinti eingerichtet (*Djurić*).

"In drei Bereichen der menschlichen Kultur berufen sich die Sinti und Roma auf eigene Tradition, die weiterzupflegen ihr Anliegen ist: Im →Handwerk, in der →Musik und in der →Erzählkunst."

aus: *"Zwischen Romantisierung und Rassismus" : Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland. - Stuttgart, 1998. - S. 8*

Lager Marzahn

„Am 5. Juni 1936 gibt der Reichsinnenminister Frick den Runderlaß *Zur Bekämpfung der Zigeunerplage* heraus. Der Polizeipräsident von Berlin wird angewiesen, einen allgemeinen ‚Landfahndungstag nach Zigeunern‘ vorzubereiten und durchzuführen. Am 16. Juli werden etwa 600 Cinti und Roma gewaltsam von ihren Stellplätzen vertrieben. Unter Polizeibewachung müssen sie ihre Wohnwagen anspannen, oder mit Winden auf Plattenwagen stellen. Aus allen Teilen Berlins werden sie nach Marzahn verschleppt. Westlich der S-Bahnlinie Werneuchen – auf der Höhe des heutigen S-Bahnhofes Bruno-Leuschner-Straße – wird das *Zigeunerlager Marzahn* auf einem Gelände errichtet, das bisher als Rieselfeld genutzt wurde. Auf einer Seite wird es von dem städtischen Friedhof begrenzt. Der Zwangsaufenthalt in der Nähe eines Friedhofs und an einem Ort, der als Fäkalienablageplatz benutzt wurde, verletzt die Sittengesetze der Cinti und Roma. Für sie gilt solch ein Platz als unrein und ist mit einem Tabu belegt. ...

Am 16. Juli 1936 findet Otto →Rosenbergs weitgehend glückliche Kindheit ein jähes Ende. Auch auf dem Platz in Bonsdorf erscheint die Polizei. Im Morgenrauen werden die ‚Zigeuner‘, gezwungen, in das Lager Marzahn umzusiedeln. Für den Jungen, seine

Angehörigen und viele Cinti und Roma markiert das Datum den Beginn eines schrecklichen Leidensweges. ... Ab 1938 leben im Lager Marzahn überwiegend Frauen und Kinder. Die meisten Männer sind aufgrund eines Erlasses zur ‚vorbeugenden Verbrechensbekämpfung‘ in ‚Vorbeugehaft‘ genommen und in Konzentrationslager eingeliefert worden. Die Lebensverhältnisse auf dem Platz verschlechtern sich, die Baracken werden immer schadhafter, die Inhaftierten sind Hunger, Kälte und Krankheiten ausgesetzt. ...

Die Deportation der Lagerinsassen nach Auschwitz fand 1943 statt. Im April 1945 fand die Rote Armee etwa 25 Personen vor, die in einer Baracke vegetierten, die meisten Wohnwagen und Baracken waren während eines Bombenangriffs verbrannt. ...

Sein [Otto Rosenberg] unermüdlicher Einsatz hat dazu beigetragen, daß das Lager Marzahn 1986 als ‚Zwangslager‘ vom Berliner Senat anerkannt wird und den Überlebenden eine Rente als politisch und rassistisch Verfolgte gezahlt wird.

Kerner, Karin: ‚Zigeunerfrei‘ zur Olympiade : Die Einrichtung des Lagers Marzahn. - aus: Musik- und Kulturtage der Sinti und Roma. – Berlin, 1992. – o.S

Mahnmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas

„In Berlin wird alljährlich der zweite Sonntag im September von vielen Bürgern und Bürgerinnen als ‚Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung – gegen Rassismus und Rechtsextremismus‘ begangen.

An diesem Tag führt der Ausschuß ‚Sinti und Roma‘ der Internationalen Liga für Menschenrechte eine Veranstaltung zur Erinnerung an die Sinti und Roma durch, die Opfer der NS-Herrschaft in Europa wurden.

Der Ort der Veranstaltung ist die Rasenfläche an der Scheidemannstraße südlich des Reichstags. Diese Fläche wurde im Jahre 1994 von den damaligen Berliner Senatoren für Bau und Kultur öffentlich für die Errichtung eines nationalen Mahnmals für die ermordeten Sinti und Roma Europas bestimmt. Dieser Standort im politischen Zentrum der Bundesrepublik Deutschland unweit des Mahnmals für die ermordeten Juden Europas wurde von den Verantwortlichen als ‚einzig angemessener Ort‘ ausgewiesen. Hier war das politische Zentrum des Dritten Reichs, von hier ging der Völkermord an beiden Minderheiten auf dem gesamten Kontinent aus.

Von seiten der Bundesregierung und des Bundestages wurde die Zusage, das Mahnmal am vorgesehenen Ort zu errichten, ebenfalls öffentlich bekräftigt. Die notwendigen Schritte und Beschlüsse ihrer Verwirklichung wurden seither weder von der Bundesregierung noch vom Berliner Senat eingeleitet.“

aus: Mahnmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas / Internationale Liga für Menschenrechte, Ausschuss ‚Sinti und Roma‘. – Faltbl.

„Der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, hat eine zügige Errichtung des Mahnmals für die in der NS-Zeit ermordeten Sinti und Roma Europas angemahnt. Das Denkmal müsse etwa zeitgleich mit dem Holocaust-Mahnmal für die ermordeten Juden Europas Anfang 2004 eingeweiht werden, forderte Rose auf einer Gedenkveranstaltung am Freitag im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz. Das vom israelischen Künstler Dani Karavan entworfene Mahnmal soll zwischen Reichstag und Brandenburger Tor in Berlin aufgestellt werden.

Anlass für das Gedenken in Auschwitz war die am 2. August 1944 erfolgte Ermordung von nahezu 3000 Sinti und Roma, vorwiegend Kinder, Mütter und Alte, durch die SS in den Gaskammern von Auschwitz. Sie waren die letzten der 23 000 Sinti und Roma, die auf Grund des ‚Auschwitz-Erlasses‘ von Heinrich Himmler aus elf Ländern in das Vernichtungslager deportiert wurden. Insgesamt ermordeten die Hitlerfaschisten in Europa 500 000 Sinti und Roma.“

Rose zu Denkmal. – in: Neues Deutschland vom 3./4.08.2002. – S. 6

Manusch (franz. *manouches*) - Name der französischen Sinti

„In den Regionen Frankreichs leben drei große Stämme. Der größte unter ihnen sind die *Manouche* (ind. Manush: Mensch), die auch *Sinté* genannt werden. Ihre Sprache ist Sinti. Sie werden unterschieden in die *Sinti français* oder *Valshtiké manus*, die *Sinti allemands* oder *alsaciens* (auch *Gadshkéné manus*) und die *Sinti piémontais*. Die Frauen dieser Gruppen unterscheiden sich untereinander und von der übrigen Bevölkerung nicht, die Männer hingegen fallen durch bunte Westen und große Filzhüte auf; viele tragen auch lange Bärte. Sie arbeiten in der Regel als Händler, oft auf Märkten, sowie als Schausteller und Artisten.
aus: *Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 215 f.*

Minderheiten

„1995 hat die Bundesregierung als letztes Land das europäische Minderheiten-Schutzabkommen unterzeichnet. Damit sind zumindest die 80 000 traditionell in Deutschland lebenden Sinti und Roma als nationale Minderheit neben der friesischen, der sorbisch-wendischen und der dänischen anerkannt und in der Lage, Rechte einzuklagen.“
aus: *Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 213*

„Als Finnland 1917 unabhängig wurde, bekamen alle ethnischen Gruppen die finnische Staatsbürgerschaft. Die Leistungen der Roma in der finnischen Armee während des Zweiten Weltkrieges hatten einen starken Einfluß auf das Bild der Roma in Finnland. 1956 richtete die finnische Regierung den Beratenden Ausschuss für Zigeunerangelegenheiten ein. 1989 bekam er den Status einer ständigen Einrichtung und der Name wurde in *Beratender Ausschuss zu Angelegenheiten der Roma* geändert. Seine Mitglieder werden alle drei Jahre von der Regierung ernannt. Die Hälfte der 18 Mitglieder sind VertreterInnen der Roma, die andere Hälfte setzt sich aus RegierungsvertreterInnen zusammen.“

aus: *Machiels, Toon: Distanz wahren oder Teilnahme wagen : Roma und Fahrende in Westeuropa. – Brüssel, 2002. – S. 21*

In fünf weiteren Ländern sind Roma als Minderheit anerkannt – Lettland, Mazedonien, Österreich, Schweden und Slowenien. (*Djurić*)

Musik

"Die Musik der Sinti und Roma- das ist vor allem die Musik der ungarischen Sinti und Roma. ‚Zigeunermusik‘ und ‚ungarische Musik‘ sind fast zu identischen Begriffen geworden. Das ist nicht richtig, hat aber einen guten Grund. Zum einen fehlte dem feudalen Ungarn ein Bürgertum, aus dem geschulte Musiker - Komponisten wie Interpreten - hervorgehen konnten; in diese Lücke sprangen die ‚Zigeunerensembles‘, die zum einzigen Interpreten ungarischer volkstümlicher Melodien wurden. Sie passten ihren Vortrag zwar dem ungarischen Geschmack an, doch ihre charakteristischen Spielmanieren waren so unzertrennlich von den von ihnen gespielten Gesängen und Tänzen, dass ihre Musik kurz als ‚Zigeunermusik‘ bezeichnet wurde. Zum anderen galt die ausschließlich von Zigeunern gespielte ungarische Nationalmusik im unterdrückten Ungarn des 19. Jahrhunderts, das seit den Türkenkriegen seine staatliche Selbstständigkeit verloren hatte, neben Sprache und Tracht als wichtigster und unzensierter Ausdruck ungarischer Nationalidentität. Die Folge dieser Situation war, dass den Zigeunermusikern eine Achtung und Verehrung entgegengebracht wurde, die den ungarischen Sinti und Roma als Personengruppe verwehrt blieb. ... Nicht an den Schulen oder Universitäten erlernten die Sinti und Roma ihre musikalischen Fähigkeiten, sondern sie entwickelten sie aus der Tradition ihrer Familien. Ihre Musik

entstand aus der Kunst des Hinhörens und der augenblicklichen Improvisation. Kaum einer der großen Sinti und Roma-Musiker konnte Noten lesen und schreiben. So war z.B. *Franz Liszt* darauf angewiesen, nach Gehör zu notieren, was ihm ein Geiger oder eine Kapelle vorspielte. ...

Es ist das Verdienst der Sinti und Roma, „daß sie durch ihre außergewöhnliche Musikalität und große musikalische Anpassungsgabe der Nationalmusik der Ungarn zu dieser Bedeutung verholfen haben. Ohne ihre unverwechselbare Vortragsart hätte diese Musik wohl nie ihre große Ausstrahlungskraft erreicht.“ (Tibor Istvánffy)

aus: *"Zwischen Romantisierung und Rassismus": Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland.* - Stuttgart, 1998. - S. 9

Nomaden

„Es ist keine Frage der Mentalität, kein angeborener Wandertrieb, der die meisten von ihnen über Jahrhunderte zu Nomaden machte. Das ständige Umherziehen ist eine direkte Folge der fortwährenden Vertreibung, Verfolgung und der Bedrohung ihres Lebens. ...

Die Roma wandern durch Zeit und Raum. Das Unstete, das Nomadisieren vieler Stämme hat, neben den gesellschaftlich-kulturellen Umständen und Bedingungen, seinen eigentlichen Ursprung in eben jenen ständigen Verfolgungen und Vertreibungen. Wie sehr sich diese Lebensweise auch von der anderer Völker unterscheidet: Sie ging dennoch nicht unter, sie passte sich nicht grundlegend an. Stets chancenlos, lebten und leben die →Romani-Gemeinschaften an Orten, wo sie frei von Verfolgung und Vertreibung waren und sind. Die wandernden Gruppen schlagen ihr Quartier dort auf, wo es ihnen von den Ortsansässigen angewiesen wird. Immer sind es Plätze am Rande gesellschaftlicher Zentren.“

aus: *Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab.* - Berlin, 1996. - S. 18, S. 36

Porrajmos (Hölle) → Völkermord

Pralipe

Das Roma-Theater ‚Pralipe‘ „entstand vor 25 Jahren in Skopje. Seit 1990 ist es mit seinem 15-köpfigen Schauspielerensemble ein Bestandteil des ‚Theaters an der Ruhr‘ in Mülheim, das vom Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen mitfinanziert wird. Das einzige Theater Europas, das in →Romanes, der Sprache des aus Indien stammenden Roma-Volkes, spielt, trägt den Namen ‚Pralipe‘: Bruderschaft. Es wird in der Roma-Sprache gespielt, ohne Übersetzung. Das ‚Pralipe‘-Theater verwendet eine universelle und für jedermann verständliche Sprache, die nicht das Sprachverständnis, sondern die Sinnesempfindungen fordert: Durch ausdrucksstarke Körpersprache, kraftvolle Licht- und Musikeffekte vermitteln die Inszenierungen des ‚Pralipe‘-Theaters, in Anlehnung an die indische Theatertradition, Leidenschaften, Gefühle und Emotionen. Von Folklore, Zigeunermusik und -tänzen ist die Gruppe weit entfernt. Zum Repertoire gehören ‚Bluthochzeit‘ von Federico Garcia Lorca, ‚Romeo und Julia‘ von Shakespeare, ‚O Baro Phani‘ (Das Große Wasser) des verstorbenen mazedonischen Dichters Zivko Cingo, sowie vom Ensemble selbst verfaßte Stücke, ...“

Foraboschi, Monica: Roma-Theater „Pralipe“. - in: *Dialog der Kulturen, 1995, H. 1, S. 18 ff.*

Reinheit und Unreinheit

„So kreist eine der wesentlichen traditionellen Wertvorstellungen um das komplexe Konzept von Reinheit und Unreinheit. Dieses Konzept ist für alle Roma- und Sinti-Gruppen von zentraler Bedeutung und ähnelt in der Form und Wirkung den Vorstellungen ritueller Reinheit/Unreinheit, wie man sie bei Hindus, aber auch bei Muslimen findet. In verschiedenen Romanes-Dialekten wird die Unreinheit als marime, mlhrune, magerdo, moxad

bezeichnet. Dieser Begriff impliziert sowohl die verunreinigende Handlung, den Zustand der Unreinheit, als auch die damit verbundene soziale Ächtung, die sogar zum Ausschluß von Gruppenmitgliedern aus der Gemeinschaft führen kann. Verschiedene Gegenstände, bestimmte Körperteile, besonders die, die etwas mit der Sexualsphäre zu tun haben, werden als unrein klassifiziert. Ebenso Menschen, die damit verbundene Verbote und Gebote nicht achten – wie z.B. die Nicht-Roma und –Sinti, die diese Regeln nicht kennen und befolgen. Da diese Eigenschaften durch direkte Berührung, oder durch eine leitende Substanz – z.B. Wasser – weitergegeben wird, gelten für den Umgang mit unreinen Objekten oder Menschen spezielle Vorschriften. Roma und Sinti können daher bestimmte ‚unreine‘ bzw. verunreinigende Berufe und Tätigkeiten nicht ausüben, auch nicht wenn sie sich als Flüchtlinge in einer akuten Notlage befinden. Das Konzept von Reinheit bzw. Unreinheit ist eng mit Vorstellungen von Anstand und Scham verbunden, die ganz besonders, wie bereits angedeutet, in den Beziehungen zwischen den Geschlechtern eine Rolle spielen.“
Rao-Casimir, Aparna: Die Minderheit der Sinti und Roma. – in: VIA-Magazin 4-IV-94, S. 13

„Charakteristisch für die Kalderash und andere Romagruppen ist ein aus Tabus bestehendes Konzept ritueller Unreinheit, das zu einer Zweiteilung der Welt in reine und unreine Menschen führt. Diese Konzeption durchdringt alle sozialen Beziehungen innerhalb der Kalderash und regelt die Beziehungen zwischen diesen, anderen Romagruppen und Nicht-Roma. Dieses aus Tabus bestehende System bezieht sich auf Personen, Gegenstände, Gesprächsthemen und auf Körperteile, insbesondere aber auch die untere Körperhälfte der Frau, deren Kleidung und deren weiblichste Lebensphasen (Pubertät, Menstruation, Schwangerschaft, Kindbett). Verstöße gegen die Reinheitsgebote führen zu sozialer Isolation bis hin zum völligen Ausschluß aus der Gemeinschaft. Der Zustand der rituellen Verunreinigung gilt als ansteckend, d.h. wer sich mit unreinen Menschen einläßt, wird selbst unrein.
aus: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. – München, 1996. – S. 62 f.

Religion

„Wie im musikalischen und sprachlichen Bereich haben die Cinti und Roma als zugewanderte Bevölkerungsgruppen auf ihrem langen Weg auch die Religion bzw. Konfession der entsprechenden Länder übernommen, ohne jedoch ihre eigenen Traditionen aufzugeben. Aus der Glaubenswelt der Gastländer haben die Roma immer jene Elemente übernommen, die ihren eigenen Vorstellungen am nächsten kamen. Taufe, Hochzeit, Beerdigung und Wallfahrt sind jene Bräuche, die sie den christlichen oder muslimischen Vorstellungen anpaßten. Die Mehrheit von bis zu 80 Prozent der Cinti und Roma in Deutschland, der französischen →Manusch und der spanischen →Calé gehören der römisch-katholischen Kirche an. Dasselbe gilt von den Roma in den katholischen Ländern Südeuropas, Nord- und Südamerikas. Die Cinti- und Roma-Gruppen aus Griechenland, Rumänien, Jugoslawien und Rußland sind dagegen vielfach Mitglieder der griechisch- bzw. russisch-orthodoxen Kirche. Evangelische Cinti und Roma gibt es vor allem in Niedersachsen. Der reformierten Kirche nahe stehen auch die Cinti und Roma aus Ungarn, sowie jene aus dem ungarisch-sprachigen Teil Rumäniens. Überwiegend Muslime sind die Roma aus der Türkei, in Nordafrika, in Bosnien, Bulgarien und anderen Regionen des Balkans. Auch zur Pfingstkirche bekennen sich einzelne Minderheiten der Volksgruppe, insbesondere in Frankreich, Spanien, sowie im ganzen amerikanischen Kontinent.“
Baumann, Max Peter: Religiöse Bräuche der Cinti und Roma. - aus: Musik- und Kulturtage der Sinti und Roma. – Berlin, 1992. – o.S.

rom *romanes*: Mensch, Mann; **romni**: Frau

„[Der] Name: *Rom* bedeutet ‚Mensch‘ oder ‚Mann‘. Das Volk der Rom unterteilt sich in Europa grob in drei Gruppen: →Sinti, →Roma und →Kalé.

Jahrhundertlang wurden sie in Deutschland →*Zigeuner* genannt, in der Türkei *Tschinigiane*, in Syrien *Tschingigs*, Griechenland *Athinganen* oder *Atsingani* (die Unberührbaren), in den Balkanländern und Ungarn *Tsigane*, *Cyngaris*, *Cygans*. Das latinisierte Gelehrte zu *Cingarus* woraus *Zigeuner* wurde.

Dieser Sammelname wird von ihnen nicht mehr akzeptiert; sie möchten Roma oder Sinti genannt werden; einige lehnen allerdings auch diese Bezeichnung ab, da sie einige Gruppen ausgrenzt (→Manusch, Lalleri u.a.).“

Daten und Fakten. – in: *DAMID* Nr. 4/1997, S. 10;

Roma

„Die Roma sind ein Volk ohne Land. Sie haben - und auch das ist einzigartig in der Geschichte - noch nie einen Krieg gegen ein anderes Land geführt. Es existiert in ihrer langen Geschichte bis zum heutigen Tag unter ihnen keine terroristische Gruppierung, noch wandten sie jemals Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele an.

Sie sind ein Volk auf der Welt, dem man die meisten Namen verliehen hat. →*Zigeuner* (*zingari*, *tsiganes*, *cygani*) ist am weitesten verbreitet. Die Namen →*gitanos* (Spanien) und *gypsies* (englischsprachiger Raum) sind darauf zurückzuführen, daß man die Roma in diesen Regionen für Ägypter hielt. ...

Das Wort →*Zigeuner* ist meist als Schimpfwort verwendet worden. Es ist der Name, der ihnen von den →*Gadje*, den Nichtzigeunern, gegeben wurde. Sie selbst nennen sich Roma. Roma ist neben der Bezeichnung für eine der größten Gruppen zugleich auch die des genannten Volkes. Namen wie Sinti, Manus, →*Calé* oder *Kalderas* kennzeichnen die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Untergruppe. Sie alle verbindet wie ein unsichtbarer Schleier eine gemeinsame Herkunft und Kultur.“

aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 18

„Die Roma sind eine ethnische Minderheit indischer Herkunft. Seit dem 12. Jahrhundert leben Roma in Europa. Die Urheimat der Roma liegt im nordwestlichen Indien, wahrscheinlich im südlichen Pandschab-Gebiet. Ihre Sprache, das →*Romanes*, stammt vom altindischen Sanskrit und ist bis heute mit den neueren Sprachen Indiens, zum Beispiel mit dem Hindi, Pandschabi und Bengali, eng verwandt. Zwischen dem 8. und dem 12. Jahrhundert zogen sie in verschiedenen Gruppen in den Westen, wobei die Aufbruchgründe und die genauen Wanderwege bis heute ein Geheimnis blieben. Vermutlich hing die Westwanderung mit den islamischen Eroberungszügen in Nordindien zusammen, die sich zwischen dem 9. und dem 10. Jahrhundert ereigneten. Im Zuge dieser Eroberungen verschleppten die Invasoren Roma und andere nordindische Volksstämme als Sklaven. Das Balkangebiet zwischen Griechenland und Jugoslawien blieb bis zum 15. Jahrhundert die Heimat dieser Gruppen. Doch bis ins 19. Jahrhundert hinein lebten sie als Leibeigene ohne Rechte. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit dem Schwinden der türkischen Vormacht, erlangten die Roma die Freiheit von der Sklaverei. Einigen kleinen Gruppen gelang die Flucht aus der Sklaverei bereits im 14. Jahrhundert, als die Osmanen in das Balkangebiet eindrangen.

Im Zuge der Flucht und der →Wanderungen bildeten sich verschiedene Gruppen von Roma-Nachfahren. Auf dem Weg nach Westen ließen sich viele Roma im deutschsprachigen Raum nieder. Die Nachfahren dieser Familien, die seitdem in Deutschland ansäßig sind, werden als →Sinti bezeichnet. Sie unterscheiden sich von den Roma durch ihre Sprache, die viele deutsche Lehnwörter enthält und von dem *Romanes* der Roma stark abweicht. Doch blieb die

Mehrzahl der Roma in Osteuropa. Im 15. Jahrhundert begann die systematische Verfolgung von Roma und Sinti: Verbannung, Gefängnisstrafen und Todesurteile. Die staatliche Macht verfolgte sie, unterstützt von der Kirche, die diese ethnische Gruppe als häretisch und heidnisch bezeichnete. Das Bild der Roma als ‚Wandervolk‘ entstand aus dem Verbot, sich niederzulassen und einen festen Beruf auszuüben. Mehr als 500.000 Roma und Sinti wurden im Dritten Reich im Rahmen der ‚Regelung der Zigeunerfrage‘ umgebracht. In der Nachkriegszeit erlebten sie weiterhin Diskriminierungen und rechtliche Schikanen, wie den Entzug des bundesdeutschen Personalausweises zwischen 1950 und 1963. Dafür erhielten viele von ihnen Fremdenpässe, wodurch sie als staatenlos galten und den Anspruch auf Aufenthalt in Deutschland verloren. Heute leben im Bundesgebiet ca. 50.000 Sinti und 25.000 Roma.“

Zur Geschichte der Roma. - in: Dialog der Kulturen, 1995, H. 1, S. 21

Roma-König

„Mit der Unabhängigkeit Polens im Jahre 1918 lebte die alte Tradition, Königsämter an Roma zu vergeben wieder auf. So wurde das Königtum zum Beispiel auf den Kalderas-Stamm der Kwieks übertragen, so daß diese sich selbst als legale Autorität, gesetzt über die gesamte Roma-Gesellschaft, betrachteten – ein in der Realität nie verwirklichtes Ansinnen. Zeitweise gab es sogar zwei bis drei selbsternannte Könige, die von ihrer Legalität so überzeugt waren, daß sie sich erbitterte Rivalitätskämpfe lieferten. ... Im Unterschied zu den Polska Roma arbeiteten die Kalderas-Könige mit den jeweils herrschenden staatlichen Behörden eng zusammen, um für ihre Stämme einen größtmöglichen Vorteil zu erreichen, oft zum Nachteil anderer Roma. ... Den Thron der polnischen Roma-Könige nahmen von 1920 bis 1939, teilweise gleichzeitig, folgende Kalderas ein: Michal I Kwiek, Grzegorz Kwiek, Jan Michalak, Dymitr Koszor Kwiek, Michal II Kwiek, Bazyli Kwiek, Mikita Koscielniak, Matcjasz Kwiek, Janusz Kwiek. ... die Organisationen der Roma in Polen (hatten) eher traditionalistischen als national politischen Charakter. Alle Aktivitäten waren der Wahl des ‚Zigeunerkönigs‘ untergeordnet, der auch von der Staatsmacht instrumentalisiert wurde.“
aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 177 f., S. 23

„Der wirkliche Zigeunerkönig

Einmal gab es einen Zigeunerkönig, der Krieg führte und sein Land dabei verlor. Da kamen seine Untertanen, die Zigeuner, zu ihm und fragten, was aus ihnen werden sollte. Der König ordnete an, daß seine Zigeuner sich in alle Länder der Erde verstreuen sollten, denn sie seien ihr neues Zuhause. Deshalb gibt es in jedem Land und fast in jedem Dorf Zigeuner. Ein alter Bauer – 99 Jahre war er alt – hat den Krieg des Zigeunerkönigs noch miterlebt und uns erzählt, wie er sein Land verloren hat.“

aus: Zehn in der Nacht sind neun Geschichte und Geschichten der Zigeuner / aufgeschrieben, bearb. u. hrsg. von Joachim S. Hohmann. – Darmstadt, 1982. – S. 46

Romanes – (auch) Romani chib

„Das Romanes – als Oberbegriff für die Sprache dieses Volkes ist schon irreführend. Das Romanes der Roma unterscheidet sich so weit vom Romanes der Sinti und Manus, daß hier nur teilweise eine Verständigung möglich ist, das Caló der Gitanos oder das Anglo-Romani der travellers haben z.B. nur noch so wenige Grundwörter, daß sie sich gar nicht mehr den anderen Gruppen vermitteln können. Trotzdem gehen alle Dialekte auf die gleichen Wurzeln zurück. ‚Das Romanes gilt als das älteste lebendige Beispiel der neo-arischen oder indo-europäischen Sprachen. Das Romanes ist mit dem altindischen Sanskrit, dem mittelindischen Prakrit, dem Pali und dem Hindi verwandt‘. Es ist stark geprägt durch die Fluchtbewegungen, die sie bedingt durch Kriege, Verfolgung und wirtschaftliche Not von Indien bis nach Europa

und Amerika führten. Immer eine Minderheit im jeweiligen Gastland, waren und sind sie zur Zwei- oder Mehrsprachigkeit gezwungen. Daraus folgte die Übernahme vieler Wörter, aber auch grammatikalischer Strukturen aus der Sprache des betreffenden Gastlandes. Da sich anhand des Romanes und der darin eingebundenen Lehnwörter ihr Migrationsweg nachvollziehen läßt, spielte ihre Sprache eine große Rolle in der Erforschung ihrer Herkunft. ... Der Weg der Vorfahren der europäischen Roma, Sinti und Calé muß über Persien, Armenien, Groß-Griechenland und slawisches Gebiet geführt haben, da Lehnwörter aus diesen Sprachen in allen europäischen Romanes-Dialekten zu finden sind. ... Ihre Ankunft in Europa war sofort begleitet von vielfältigen Repressalien, wovon auch ihre Sprache betroffen war. ‚Im 14. und 15. Jahrhundert erließen Spanien, Frankreich, England und die deutschen Staaten in unterschiedlichen Graden harte Gesetze zur Ächtung des ‚Zigeuner-Kauderwelschs‘ bei Androhung der Verbannung oder der Todesstrafe.‘ ... Das Romanes umfaßt etwa 1 000 bis 1 200 Grundwörter, das Vokabular wird ergänzt durch Worte aus den jeweiligen Gastländern. Der Grundwortschatz scheint zunächst im Vergleich mit anderen Sprachen, die etwa 12 000 Wörter aufweisen gering, jedoch hat das Romanes einen viel höheren Anteil an (modifizierten) indischen Ursprungswörtern erhalten als dies bei den anderen indo-europäischen Sprachen der Fall ist.“

Moschner, Ute: Die Geschichte des Romanes. - in: Jekh Chib, 1994, Nr. 3, S. 7 f.;

„Der wichtigste Prozeß, den das Romanes derzeit durchläuft, ist der Übergang von der mündlich überlieferten zur auch geschriebenen Sprache. Damit wird die Entwicklung, die alle Nationalsprachen in den vergangenen Jahrhunderten oder auch erst in diesem Jahrhundert (Albanisch und Mazedonisch) durchlaufen haben, verspätet nachvollzogen. Diese Verschriftlichung, die insbesondere von Roma aus ost- und südosteuropäischen Ländern vorangetrieben wird, lehnen die deutschen Sinti jedoch ab. Sie befürchten, durch den öffentlichen Zugang zu ihrer Sprache eines wesentlichen Schutzes für ihre ohnehin bedrängte Kultur beraubt zu werden, und weisen darauf hin, daß gerade die sprachkundigen Rasseforscher des Dritten Reiches ihnen großes Leid zugefügt haben. Dem halten Roma und Linguisten entgegen, daß das Romanes der Sinti seit gut 200 Jahren Gegenstand sprachwissenschaftlicher Untersuchungen ist, die jedem Interessierten zugänglich sind. Die Geheimhaltung von Kultur und Geschichte verstärkte zudem den Eindruck konspirativer Gesinnung und trage so dazu bei, die Sinti als soziale Randgruppe und nicht als Kulturträger anzusehen.“

aus: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. – München, 1996. – S. 73 f.

„1992 verabschiedete der Europarat die Europäische Charta für regionale oder Minderheitensprachen in Form einer Konvention, (in der auch Romanes als Minderheitensprache anerkannt wurde Hrsg.). Dies ist von großer Bedeutung, da es sich bei einer Konvention um einen rechtsverbindlichen Vertrag handelt, der von allen Staaten, die ihn ratifizieren, einzuhalten ist.“

aus: Einheit in der Vielfalt. – Brüssel : Europ. Büro für Sprachminderheiten, o.J. – Faltbl.

Romani-Gemeinschaft – (auch) Romanipe

„Diese Bezeichnung umschließt wie ein Ring alle Stämme und Untergruppen dieses Volkes ... Alle →Roma, →Sinti und anderen Stämme verbindet der Umstand, dass sie ohne staatliche Organisationsform leben und über keinerlei Institutionen verfügen. Ihre Gemeinschaften sind nicht nach Klassen strukturiert, sie haben kein traditionelles Schrifttum. Sie sprechen →Romanes, auch Romani chib genannt, das seit Jahrhunderten ausschließlich mündlich weitergegeben und die Nachkommen gelehrt wird. ... Den Roma, Sinti und anderen Stämmen fehlen die meisten jener Merkmale, die für eine Beschreibung ‚zivilisierter Gesellschaften‘ typisch sind. Diese Feststellung bezieht sich allein auf Eigenschaften, die Ergebnis

gemeinschaftlich-kultureller Einbindung auf einer höheren Ebene sind. Die Gesellschaftsstruktur der Romani-Gemeinschaft beruht auch heute noch auf dem Verwandtschaftssystem, in dem die Großfamilie den wichtigsten Platz einnimmt. Diese Struktur hat ihre Wurzeln in der Lebensweise, die sich vor langer Zeit in Indien ausprägte. Die Zugehörigkeit zu dieser oder jener indischen Kaste bzw. Unterkaste bestimmte – und bestimmt dort noch immer – den gesellschaftlichen Stellenwert eines Menschen oder einer Volksgruppe. In diesem Gefüge gehörten die Mitglieder von Romani-Gemeinschaften im wesentlichen der dritten Kaste an und nahmen damit eine geachtete Position ein. ... Die große Romani-Gemeinschaft wurde seit eh und je und sie wird noch immer gezwungen, überall und letzten Endes nirgendwo auf dieser Welt zu sein. Sie ist noch immer in zahlreiche Stämme und Gruppen geteilt. Und obwohl sie dem gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Druck der großen Völker, auf deren Territorien sie sich bewegt, nach wie vor widersteht, ist ihre Existenz, ist die Bewahrung ihrer →Kultur auf die Dauer nicht gesichert.
aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 34 f., 40

Romani-Union

„Die Internationale Organisation der Roma und Sinti hatte ihren Gründungskongreß im April 1971 in London. Slobodan Berberski (1919 bis 1989), Schriftsteller und Teilnehmer am antifaschistischen Widerstandskampf in Jugoslawien, organisierte zusammen mit einigen Mitarbeitern aus Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Frankreich, England und Spanien diesen Kongress. Auf ihm wurden zum erstenmal das Streben nach ‚nationaler Einheit‘ sowie der gemeinsame Kampf gegen Diskriminierung und für den Fortschritt des Volkes der →Roma, →Sinti und →Calé formuliert..

Das Lied „Djelem, djelem“ wurde zur Nationalhymne aller Roma-, Sinti-, Calé- und anderen Gruppen erklärt, eine Fahne wurde entworfen, die Leben und Vergangenheit des gesamten Volkes symbolisiert: Das obere Feld ist blau, die Farbe des Himmels, das untere grün, die Farbe des Grases und Symbol des Lebens, und in der Mitte ist ein rotes Rad mit sechzehn Speichen angeordnet, Symbol der Lebensweise der Roma und ihres Exodus seit dem 4. Jahrhundert, übernommen aus dem altpersischen Epos ‚Sah-Name‘.

Der erste Kongreßtag, der 8. April, wurde zum Internationalen Tag der Roma und Sinti erklärt, und die Kongreßteilnehmer beschlossen, eine Internationale Organisation der Roma, die ‚Romani Union‘, zu gründen, die weltweit Roma, Sinti und die anderen Gruppen in internationalen Körperschaften repräsentiert und die Aufgabe erhielt, deren nationale, Menschen- und Bürgerrechte wirksam zu verteidigen. Präsident wurde Slobodan →Berberski, Vizepräsident Jan →Cibula und Generalsekretär Grattan Puxon. Gegründet wurden Kommissionen für Sprache, Bildung, Kultur und Reparationen, da die Roma und Sinti keinerlei kollektive Entschädigung für Opfer und Leiden durch die nazistischen Pogrome erhalten hatten. ... Der größte Erfolg der Internationalen Romani Union zwischen dem Zweiten und Dritten Kongreß ist ihre Anerkennung durch die Vereinten Nationen. 1979 erhielt die Romani Union den konsultativen Status und wurde als internationale Nichtregierungsorganisation in die Liste D 9424 eingetragen.“

aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 25, 27 f.

Rose, Romani – Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma

„Seit 1982 steht er an der Spitze des Zentralrats. Zwei Jahre zuvor war Rose erstmals bundesweit bekannt geworden, als er zusammen mit 13 Sinti durch einen siebentägigen Hungerstreik im ehemaligen Konzentrationslager Dachau das bayerische Innenministerium dazu zwang, Auskunft über die Akten der 1970 aufgelösten ‚Landfahrerzentrale‘ beim

Landeskriminalamt zu geben. Rose war der Sprecher der Gruppe. ‚Phantastisch‘ nannten Kirchenvertreter später seine Verhandlungsführung.

Welch langes Leben alte Akten führen können, hatte Roses Vater selbst erfahren. Vinzenz Rose, Träger des Bundesverdienstkreuzes, mußte sich noch 1979 bei einer ärztlichen Untersuchung den Akteneintrag vorhalten lassen, wonach ‚die Familie Rose durchs Reichsgebiet zog und sich von Einbrüchen und Diebstählen ernährte‘. Vater Rose betrieb nach dem ersten Weltkrieg ein Wanderkino in Schlesien. Vor den Nazis rettete er sich nur, indem er ständig auf der Flucht war. 13 Mitglieder der Sinti-Familie Rose wurden von den Nationalsozialisten ermordet. ‚Wir sind Deutsche‘, sagt Rose ohne Zögern. Seine Sprachen sind Deutsch und Romanes. ... Rose wurde 1946 in Heidelberg geboren und war früher Kaufmann. Heute ist er hauptberuflich für den Zentralrat tätig. In dessen Spitze ist er mit einem Alter von 50 Jahren einer der Jüngsten. Die Landesverbände des Zentralrats werden von Überlebenden der Konzentrationslager geführt. Für sie, sagte Rose in Bonn, sei es besonders wichtig, daß der 16. Dezember, der Jahrestag des Auschwitz-Erlasses, mit dem Heinrich Himmler 1942 Sinti und Roma der Vernichtung auslieferte, im Bewußtsein der Bürger zu einem Gedenktag werde, in dem Sinne, wie es der 9. November für die Verfolgung der Juden ist.“

Schlötzer-Scotland, Christiane: Im Profil. - in: Süddeutsche Zeitung vom 20.12.1996

Rosenberg, Otto (1928-2001) – Vorsitzender des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin – Brandenburg

„Die auf seinem Unterarm eintätowierte Nummer war Z6084, ‚Haftgrund Zig.D.R.‘, Zigeuner aus dem Deutschen Reich. Otto Rosenberg ist 1936 als achtjähriger Junge mit seiner Familie auf dem Sammelplatz in Berlin-Marzahn (→Lager Marzahn) interniert und dann zur Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie, zuletzt in die KZs Auschwitz, Buchenwald und Bergen-Belsen deportiert worden. Er war der einzige Überlebende seiner Familie. Nach seiner Befreiung 1945, sagte er einmal, ‚hatte ich Haß im Herzen‘. Später ließ er seine KZ-Nummer mit einer neuen Tätowierung, einem Engel, überdecken: ‚Ich wollte das Böse mit etwas Gutem versehen‘. Als Kind, erinnert Rosenberg sich, habe er erst gar nicht verstanden, was da geschah. Die Mediziner aus dem Reichsgesundheitsamt, die ihn im Lager vermaßen und seine ‚rassische Minderwertigkeit‘ klassifizierten, habe er sogar als freundlich empfunden. Nach 1945 schlug er sich als Musiker durch, spielte auf Festen und in Kaffeehäusern Akkordeon und Gitarre. Die Geige mußte er wegen einer im KZ erlittenen Handverletzung aufgeben. Rosenberg heiratete und sagt heute, seinen Wunsch zur Versöhnung verdanke er seiner Frau und seinen sieben Kindern. Eine davon ist die Sängerin Marianne Rosenberg, die er etliche Jahre lang managte.

Außerdem wurde er Mitbegründer und seit 1982 der erste Vorsitzende der Sinti-Union, die sich mittlerweile zum ‚Landesverband deutscher Sinti und Roma in Berlin-Brandenburg‘ erweiterte. Der Verband unterstützt bei Behördengängen und Wohnungssuche, berät, vermittelt und schlichtet Konflikte. Jahrelang stritt Rosenberg ebenso bescheiden wie hartnäckig für die Rechte und die Anerkennung seiner Bevölkerungsgruppe als Deutsche. Seinen bisher größten und bundesweit einmaligen Erfolg erreichte er 1989: das Abgeordnetenhaus gestand den Sinti und Roma nach dem Berliner Gesetz über politisch und rassistisch Verfolgte einen Anspruch auf Entschädigung zu. Heute nachmittag wird ihm in Berlin im Haus der Wannseekonferenz das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Möglicherweise wird er zu diesem Anlaß daran erinnern, daß Sinti und Roma um das Holocaustdenkmal in der Hauptstadt nicht mitstreiten können, weil sie bisher in der Planung nicht vorgesehen sind.

Platen, Heide: Das Portrait : Verdienstkreuz für einen Versöhner. – in: die tageszeitung – taz vom 31.08.1998

Rosenberg, Petra – Geschäftsführerin des Landesverbandes der Deutschen Sinti und Roma Berlin – Brandenburg

„Petra Rosenberg erbte einen Verband. Ihr Titel könnte lauten ‚Die die Arbeit macht‘. Sie ist Geschäftsführerin. Eine Frau repräsentiert die Sinti und Roma. Das ist neu.

Das Telefon teilt unser Gespräch in Fünf-Minuten-Takte. Ein Antrag ans Versorgungsamt muss gestellt werden. Eine Mutter sagt, ihr Kind will nicht mehr zur Schule gehen. ‚Setz dich nicht neben den, das ist ein Zigeuner, der hat Läuse!‘ Viele unserer Kinder kommen noch immer auf Sonderschulen, sagt Petra Rosenberg. Sie sagt ‚unsere Kinder‘. Und dann geht es um die Entschädigungszahlungen für NS-Zwangsarbeiter. Viele sterben jetzt. Petra Rosenbergs Vater hatte sich auch auf das Geld gefreut. Zu spät. ...

Was kann sie ändern? Immerhin hat sie alles schon wissenschaftlich aufgearbeitet:

„Möglichkeiten der Entschädigung von ZwangsarbeiterInnen im Rahmen der Stiftungsinitiative ‚Erinnerung, Verantwortung und Zukunft‘ unter besonderer Berücksichtigung der Opfergruppe der Sinti und Roma. ...

Petra Rosenberg weiß viel über Sozialpädagogik. Sie hat das studiert. Und Germanistik, Psychologie und Soziologie gleich mit. Ihre Diplomarbeit hat sie einen Tag vor dem Tod ihres Vaters abgegeben. Sie fand heraus, dass Sinti- und Roma-Kinder vor der NS-Zeit besser in deutschen Schulen integriert waren als heute. Vielleicht ist sie ein wenig älter als andere, die solche Schriftstücke abgeben. Aber ihr Weg war auch viel weiter. ...

Petra Rosenberg ist in Britz zur Schule gegangen. Sie schaffte den Hauptschulabschluss nicht. Sie ist zweimal sitzen geblieben. ... Sie wollte nicht mehr zur Schule gehen. ...

Und dann viel später, wollte sie doch. Schließlich muss man Dinge, ehe man sie abschließend glaubt, noch einmal überprüfen. Deshalb holte sie den Hauptschulabschluss nach. Da war sie 25. ... Wenn ich den Hauptschulabschluss habe, dachte Petra Rosenberg etwas später, könnte ich auch gleich Abitur machen. Gewissermaßen zur Überprüfung des Satzes: ‚Zigeuner schaffen kein Abitur‘. Da war sie schon über 30. Und nun kam die dritte Probe. ‚Zigeuner studieren nie.‘ Petra Rosenberg widerlegte auch diesen Satz. Sie verstand, was Diskriminierung ist. Andere kleiner machen, als sie sind. Nur wer sich groß denkt, wird wirklich groß.“

Decker, Kerstin: Erbschaft des Stolzes. - in: Der Tagesspiegel vom 17.12.2001

Sinti (Cinti)

„Sammelname, Name von ethnischen Gruppen, die seit dem 15. Jahrhundert in Deutschland (*gatschkine cinti*), Italien (*cinti piemontesi*), Jugoslawien (*arlijas*) und Österreich (*estrekaria*) eingewandert sind. Sie gehören zusammen mit den →Manusch (in Frankreich) vermutlich zu den ersten Einwanderungsgruppen, die aus ihrer früheren griechischen Zwischenheimat ‚Klein-Ägypten‘ (11.-14./15. Jh.) nach Mittel- und Westeuropa wanderten. Die Cinti leben vorwiegend in Deutschland, Ostpreußen (Polen), Österreich, Slowenien, Norditalien, Frankreich (Elsaß, Normandie) und in kleineren Gruppen auch im ganzen übrigen Europa sowie in Nordamerika.“

aus: Musik- und Kulturtage der Sinti und Roma. – Berlin, 1992. – o.S.

„Die deutschen Sinti sind kulturell eng verwandt mit den Manush in Elsaß/Frankreich und den Sinti in Piemont/Norditalien, den Niederlanden und Belgien. Seit ihrer Zuwanderung übten sie ihr Reisegewerbe – so man sie gewähren ließ – überwiegend in einer Region oder innerhalb des deutschsprachigen Raumes aus. Mit der zunehmenden Ansiedlung ab Mitte des vergangenen Jahrhunderts ließen sie sich in ihren früheren Gewerbegebieten nieder, weshalb sie sich mit den Regionalkulturen stark verbunden fühlen.

Die ehemaligen ostpreußischen Sinti beispielsweise unterschieden sich nach den masurischen Sinti im südlichen und den litauischen Sinti im nördlichen Ostpreußen. Während die masurischen Sinti noch stärker vom Reisegewerbe lebten, waren die vielen Sinti im

nördlichen Ostpreußen seit Generationen seßhaft und bewirtschafteten ihre eigenen Höfe, verpachteten diese oder arbeiteten in den Fabriken, als Landarbeiter oder als Pferdehändler. Sie pflegten ihre kulturellen Traditionen und sprachen Romanes und ostpreußisch Platt.
aus: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. – München, 1996. – S. 65 f.

„Bis Mitte des 19. Jh. versuchten S. immer wieder seßhaft zu werden, was von offizieller Seite jedoch verhindert wurde. Städte u. Gemeinden waren nicht an der Seßhaftigkeit der S. interessiert, hätten sie doch im Falle der Bedürftigkeit finanziell für sie aufkommen müssen. Dennoch gelang es einer Reihe von S., die Staatsangehörigkeit der Länder des Deutschen Reiches zu erhalten. Nicht-Seßhafte waren weiterhin zunehmenden Diskriminierungen und Verfolgungen ausgesetzt, deren Höhepunkt im Nationalsozialismus erreicht wurde: Hunderttausende von S. u. anderen Rom wurden ermordet, ihr kulturelles Erbe weitgehend vernichtet. Nach 1945 blieben administrative Diskriminierungsmaßnahmen bestehen. Überlebende Rom wurden polizeilich u. erkennungsdienstlich erfaßt u. mußten, soweit sie keinen festen Wohnsitz hatten, ein ‚Landfahrbuch‘ führen, anhand dessen ihre Wanderungsbewegungen nachgezeichnet u. kontrolliert werden konnten. Erst 1970 wurden die entsprechenden Verordnungen aufgehoben.“

aus: Kleines Lexikon der ethnischen Minderheiten in Deutschland / Hrsg. Cornelia Schmalz-Jacobsen ; Georg Hansen. – Bonn, 1997. – S. 141

Strauß, Daniel – Landesvorsitzender des Verbandes Deutscher Sinti und Roma
Baden-Württemberg

„geb. 1965; lebt in Ortenberg/Hessen. Landesvorsitzender des Verbandes Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg, sowie stellv. Vorsitzender des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. ... 1995-97 Leiter der Projektes: Unterrichtsmaterialien zur Geschichte und Gegenwart deutscher Sinti und Roma und zum Antiziganismus, am Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust in Frankfurt. Seit 1998 Leiter der Arbeitsstelle im Aufbau: Schutz der nationalen Minderheit Sinti und Roma, am HELP in Marburg/Hessen. Veröffentlichungen: Neben diversen Aufsätzen und Vorträgen verantwortlicher Herausgeber in der Schriftenreihe des Dokumentations- und Kulturzentrums sowie Autor in: *Sinti und Roma – Erzählkunst*. Heidelberg 1992; *Das Zigeunerbild in der deutschen Literatur*. Heidelberg 1995.“

aus: "Zwischen Romantisierung und Rassismus" : Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland. Stuttgart, 1998. - S. 71

Tsiganologie / Tsiganologen

„Am Beispiel des Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre am Institut für Soziologie der Universität Gießen angesiedelten und von der Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung geförderten ‚Projekt für Tsiganologie‘ und der seit einigen Jahren laufenden Edition ethnographischer Arbeiten früherer Autoren durch Joachim S. Hohmann soll auf das Thema näher eingegangen werden.

Der Blick der am ‚Projekt für Tsiganologie‘ beteiligten Ethnologen und Soziologen galt weniger den Roma selbst als vielmehr dem Vergleich staatlicher ‚Zigeunerpolitik‘ in ost- und westeuropäischen Ländern. Ausgeführt werden sollen an dieser Stelle nicht die diesbezüglichen Erkenntnisse, sondern das von den Projektmitgliedern gezeichnete Bild von den Sinti und Roma. Herausragendes Merkmal dieses Bildes ist die Aufrechterhaltung des jahrhundertalten populären Stereotyps von der angeblichen kulturellen Fremdheit der Sinti und Roma, die den Autoren zufolge durch kulturellen Widerstand gegen die bürokratisierte Mehrheitsgesellschaft aufrechterhalten wird. ...

Sowohl die Mitarbeiter des ‚Projektes für Tsiganologie‘ als auch Hohmann streben die Etablierung einer von den Sinti und Roma handelnden Wissenschaft an, die angeblich einen Bruch mit der traditionellen Forschung vollzogen hat. Doch diese ‚Tsiganologie‘ erweist sich aufgrund ihrer theoretischen Kontinuitäten und methodischen und inhaltlichen Unzulänglichkeiten als unmittelbare Fortsetzung der bisherigen ‚Zigeunerkunde‘.“
aus: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. – München, 1996. – S. 48 f., 56 f.

Verfolgung im Nationalsozialismus

„ Am 15. September 1935 verkündete der Nürnberger Parteitag der NSDAP das ‚Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre‘. Mit ihm werden Juden, Farbige, Zigeuner und soziale Randgruppen als die ‚Rassenreinheit‘ bedrohend gekennzeichnet. Parallel zur Verschärfung der Gesetze erfolgte eine Zentralisierung der Diskriminierungspolitik sowie die Einbindung ganzer Wissenschaftsbereiche, um ein pseudowissenschaftliches Fundament für die geplanten Verbrechen zu schaffen. Um das Vorgehen der Nazis zu legitimieren, wurden konkrete ‚Forschungsziele‘ vergeben und Dissertationen geschrieben, die die angebliche Minderwertigkeit, endogene Kriminalität und Asozialität der Sinti und Roma beweisen sollten.

Der Reichsinnenminister empfahl im Juni 1936 den Ländern und Kommunen, an ‚Fahndungstagen ... Razzien auf Zigeuner zu veranstalten‘. Diese dienten der Datenerhebung und Vertreibung der Roma und Sinti. Schrittweise wurde zusätzlich Stimmung in der Bevölkerung geschürt, und die Lebensmöglichkeiten eingeengt.

Im November 1936 nahm der Tübinger Psychologe und Psychiater Dr. Ritter im Auftrag des Reichsinnenministeriums und mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (FG) seine Arbeit an der ‚Rassenhygienischen und bevölkerungsbiologischen Forschungsstelle im Reichsgesundheitsamt‘ (RGA) in Berlin –Dahlem auf. ...

An diesem Institut wurden bis 1942 ca. 30 000 Sinti und Roma mit Hilfe einer pseudowissenschaftlichen Methode genealogisch und anthropologisch untersucht und nach einem Raster in ‚stammechte Zigeuner‘ oder ‚Zigeunermischlinge verschiedenen Grades‘ klassifiziert. Eine berühmte Rassenforscherin neben Ritter war Eva Justin, die sich bereits 1933 das Vertrauen von Roma und Sinti erschlichen hatte, die sie für eine Missionarin hielten und ihr den Spitznamen ‚Lollitschai‘ gaben. Erst später bemerkten die Sinti und Roma, dass sich hinter der Fragestellerin eine den Vernichtungsfeldzug Mitplanende verbarg.

Am ‚Ritter-Institut‘ wurden verschiedene ‚Lösungsvorschläge‘ konzipiert und abgewogen: Sterilisation und Formen der Deportation. ...

Das erklärte Ziel der Nazis war es, ihre Vernichtungspolitik überall in Europa durchzusetzen. Um die Deportation zu organisieren, schufen sie ein weitverzweigtes System von Sammel-, bzw. Zwangslagern. ...

Eine Entschädigung (→Wiedergutmachung) der Opfer, der Überlebenden der Vernichtungslager und unmenschlicher Strapazen der Zwangsarbeit für deutsche Großkonzerne (IG Farben, Siemens/Halske und viele andere) hat es bisher so gut wie nicht gegeben. Hochrangige Täter waren nach dem Krieg und bis zu ihrer Pensionierung wiederum in herausragenden Positionen tätig, wie zum Beispiel die ‚Rasseforscher‘ Dr. Ritter und Eva Justin.“

aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 268 f., 267

Völkermord

„Der Erlass Himmlers vom 16. Dezember 1942 war die Grundlage für die Deportation von 23.000 Sinti und Roma nach Auschwitz. Noch immer wird der nationalsozialistische Völkermord an dieser Minderheit in Frage gestellt.

Der 16. Dezember 1942 ist ein Schlüsseldatum in der Verfolgungsgeschichte unserer Minderheit im ‚Dritten Reich‘. An diesem Tag ordnete Himmler die Deportation der Sinti und Roma in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau an. Bereits vier Jahre zuvor hatte der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei in seinem Runderlass vom 8. Dezember 1938 angekündigt, ‚die Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse heraus in Angriff zu nehmen‘, und zugleich angeordnet, alle im Reichsgebiet lebenden Sinti und Roma zu erfassen. Bereits in diesem Dokument ist von der ‚endgültigen Lösung der Zigeunerfrage‘ die Rede.

Ab Februar 1943 führen Deportationszüge mit Sinti- und Roma-Familien aus dem Reich und aus fast allen besetzten Ländern nach Auschwitz-Birkenau, wo die SS im Lagerabschnitt B II e ein eigenes ‚Zigeunerlager‘ errichten ließ. Allein die Fahrt war für die betroffenen Menschen ein Martyrium, ...

Für fast alle der 23.000 im ‚Zigeunerlager‘ Auschwitz-Birkenau inhaftierten Menschen – die Hälfte waren Kinder und Jugendliche unter 14 Jahren – war dies die letzte Station ihrer Leidensgeschichte, die mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten begonnen hatte. Sie starben an Hunger und Krankheiten, erlagen der Kälte und der unmenschlichen Zwangsarbeit, dem Terror der SS und den unvorstellbar grausamen medizinischen Versuchen. Tausende Sinti und Roma mussten in den Gaskammern von Auschwitz einen qualvollen Erstickungstod erleiden. Dieses Vernichtungslager und die anderen nationalsozialistischen Mordfabriken wie Chelmno oder Treblinka sind zum Symbol geworden für den staatlich organisierten Genozid an schätzungsweise einer halben Million unserer Menschen im nationalsozialistisch besetzten Europa.“

aus: Rose, Romani: Endstation Auschwitz . zu: Relativierungen von Völkermord. – Internet, Januar 2002

vitsa

„Die Basis der Gemeinschaft bildet die ‚Satra‘ (eigentlich Zigeunerzelte), die in der Regel eine Gemeinschaft von drei Generationen umfaßt. Mehrere Satra bilden ein njamo (Geschlecht), mehrere Geschlechter eine sogenannte vitsa. Die vitsa entsteht durch Zuheirat männlicher oder weiblicher Familienmitglieder. ...

Die Größe einer vitsa ist variabel; sie kann ein dutzend bis mehrere hundert Zelte umfassen. Ihr steht ein Ältester vor, der auf eine bestimmte Zeit oder lebenslang gewählt wird, in Abhängigkeit von seinem Ansehen, seiner Intelligenz und seiner Autorität. Seine Macht erstreckt sich auf den ganzen Stamm. Er hat viele Privilegien. Er führt den Vorsitz des Altenrates, mit jenem gemeinsam oder auch allein faßt er alle wichtigen Beschlüsse, die den Stamm betreffen. Das Ältestentum ist nicht vererbbar, und die Stammesältesten sind untereinander gleichberechtigt, denn es gibt keine Hierarchie, die auf der Wichtigkeit eines einzelnen Stammes beruht.“

aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 326

„Die vitsa stellt die wesentliche innenpolitisch-rechtliche Institution dar. Die Oberhäupter der vitsas bilden die →Kris, eine einem Gericht vergleichbare Einrichtung. Die Kris wird bei Streitigkeiten und Rechtsverstößen ... einberufen.

aus: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. – München, 1996. – S. 63

Wanderbewegungen

„Aus dem Iran und Afghanistan kommend, hin zum Kaspischen Meer im Norden und zum Persischen Golf im Süden, gelangte eine nördliche Gruppe Roma nach Armenien. Dort hielten sie sich längere Zeit auf, teilten sich später in mehrere Stämme und zogen in verschiedenen Richtungen weiter. Eine Gruppe nahm ihren Weg über den Kaukasus nach Rußland, eine andere wandte sich nach Griechenland und in Richtung der Balkaninsel. Eine südliche Gruppe folgte dem Lauf von Tigris und Euphrat, und einige Stämme aus dieser Gruppe kamen später zu den Ufern des Kaspischen Meeres, während andere nach Syrien gelangten. Die größte Zahl von ihnen erreichte die asiatische Türkei. Die am weitesten nach Süden Vorgezogenen nahmen ihren weiteren Weg am Mittelmeer entlang. Über Palästina erreichen sie Ägypten. Einige Stammesgruppen bewegten sich nun an der nördlichen afrikanischen Küste entlang bis zur Bucht von Gibraltar. Man nimmt an, daß sie von dort aus nach Spanien kamen. ... Die in der Türkei verbliebene Gruppe überquerte den Bosphorus und erreichte Griechenland und alle anderen Länder der Balkanhalbinsel. Die ersten Grenzen der Ausbreitung in jener Zeit bildeten jedenfalls England und Schottland. ...

Aus dem Jahre 1447 stammt eine Angabe über den Aufenthalt von Roma in Barcelona. Bereits 1500 gab es sie in Rußland, dann in Polen und 1515 in Schweden.

Aus dem Jahre 1423 stammt der sogenannte ‚Schutzbrief des Königs Sigismund‘, der dem Roma-Herzog Ladislav ausgehändigt wurde. Auf ihn beriefen sich auch die übrigen Oberhäupter der Roma.

Bis 1435 kamen die Roma in Stämmen von dreißig bis dreihundert Angehörigen in alle Länder Mittel- und Westeuropas. Die von den ‚Grafen Thomas und Martin von Klein-Ägypten‘ geführten Zigeuner erreichten 1460 Spanien und zehn Jahre später tauchten in Andalusien neue von Herzögen angeführte Stämme auf. In Polen gab es die Gruppe des Herzogs Polgar, in Vilnius die Gruppe des Herzogs Vasil, in Dänemark die mit dem Anführer ‚Antonio Gagino, Graf von Klein-Ägypten‘, in Schweden die des ‚Grafen Antonio‘ usw.“

aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 78., 83

Wiedergutmachung und Entschädigung

„Die Nazis hatten den meisten Sinti und Roma die Pässe entzogen. Deutsche Behörden weigerten sich bis in die siebziger Jahre, ihnen die Staatsbürgerschaft zurückzugeben. Von den Landesentschädigungsämtern wurden sie um die ihnen zustehende Wiedergutmachung für schwere gesundheitliche Folgeschäden betrogen. Der Bundesgerichtshof hatte 1956 in einem krassen Fehlurteil die NS-Verfolgungen der Roma und Sinti aus rassistischen Gründen geleugnet. Dafür wurde ungehemmt die Argumentation der Nazis übernommen. Bis 1979 setzten sich Diskriminierung und Rassismus fort. ...

1981 wurde in Göttingen der dritte Welt-Roma-Kongreß abgehalten. Dieser Kongreß brachte auch Dynamik für die Entwicklung in Deutschland. Als Dachverband der zahlreichen Sinti- und Roma-Verbände wurde 1982 der ‚Zentralrat Deutscher Sinti und Roma‘ mit Sitz in Heidelberg gegründet. Der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt und der Oppositionsführer Helmut Kohl erkannten den Fakt des Völkermordes an und versprachen Verbesserungen für die Volksgruppe.

Man sagte jedem Betroffenen die Zahlung einer einmaligen Entschädigung von bis zu 5 000 Mark zu, das entspricht einer durchschnittlichen Summe von ganzen fünf Mark pro Hafttag im Konzentrationslager. Wer nach langen Jahren Kampf mit der Bürokratie endlich seinen Anspruch auf eine Entschädigungszahlung erstritten hatte, erzielte damit noch lange keinen Erfolg.

Da viele der betroffenen Sinti und Roma auf Sozialhilfe angewiesen waren, wurde die zuerkannte Summe gleich mit der Sozialhilfe verrechnet und einbehalten oder die Zahlung der Sozialhilfe eingestellt.“

aus: Djurić, Rajko; Jörg Becken; A. Bertholt Bengsch: Ohne Heim - Ohne Grab. - Berlin, 1996. - S. 210 f.

„Trotz ihres relativen finanziellen Umfanges wird die deutsche ‚Wiedergutmachung‘ ... in vielfacher Hinsicht als Fehlschlag empfunden. Ein wesentlicher Grund dafür ist die Fülle von Ungerechtigkeiten in den Gesetzen, Verwaltungsbescheiden und Urteilen, ... Besonderes Gewicht für ein solches Gesamturteil erhält die scheinbare oder tatsächliche Benachteiligung, wenn nicht gar Ausgrenzung bestimmter Verfolgtengruppen, zu denen insbesondere die Sinti und Roma gehören. Die wesentlichen Gründe für ihre Benachteiligung hat Susanne Willems analysiert. Zu ihnen gehört die Fortdauer rassistischer Ausgrenzung nach dem Krieg bis in die Rechtsprechung hinein; die bestürzende Tatsache, daß seinerzeitige Verfolger nach dem Krieg in Nachfolge-Verwaltungen wie ‚Landfahrerzentralen‘ weiterarbeiten und sogar als Gutachter weiter tätig sein konnten; die Komplexität der nationalsozialistischen Verfolgung selbst, welche mit juristischen Mitteln vielfach kaum eindeutig zu fassen war und ist.

... zu den Gründen für den teilweisen Fehlschlag der ‚Wiedergutmachung‘ und vor allem der weitgehenden Ausgrenzung bestimmter Gruppen von Verfolgten. Meine Kernthese ist, dass das nationalsozialistische Verfolgungssystem sich bei dieser Ausgrenzung in einer noch weit umfassenderen Form an seinen Opfern gerächt hat, als es auf den ersten Blick zum Ausdruck kommt, und daß vor allem aus diesem Grunde wesentliche strukturelle Weichenstellungen für die Ungerechtigkeiten bereits unmittelbar nach Kriegsende erfolgt sind.“

Hudemann, Rainer: Sinti und Roma in der Deutschen Wiedergutmachung. - aus: Sinti und Roma im KL Auschwitz-Birkenau 1943 – 44 / hrsg. von Waclaw Długoborski. – Oświęcim, 1998. – S. 345 f.

Xoraxane

„Die xoraxane ... lebten in den osmanisch besetzten Teilen des ehemaligen Jugoslawien (Mazedonien, Serbien, Teile von Bosnien) und Bulgariens; sie sind heute fast ausnahmslos seßhaft – auch wenn sich die Männer oder ganze Familien aus ökonomischen Gründen zur Saison- oder Gelegenheitsarbeit vorübergehend in einer anderen Region oder einem anderen Land aufhalten. Die xoraxane leben unter anderem in den großen Roma-Vierteln des ehemaligen Jugoslawien und Bulgariens. Seit den sechziger Jahren ist unter den xoraxane aus Serbien und unter den kulturell verwandten arlije aus Mazedonien eine starke Migrations- und Fluchtbewegung in west- und nordeuropäische Länder, aber auch in die Vereinigten Staaten, Kanada und nach Australien in Gang gekommen. ...

Die xoraxane gelten als muslimische Roma, doch in Serbien halten sich die meisten weder an Speisevorschriften noch an den Ramadan oder den regelmäßigen Moscheebesuch. Allerdings lassen viele Eltern noch heute ihre Jungen beschneiden (sunet). Die xoraxane feiern die orthodoxen Feiertage mit, beispielsweise das Weihnachtsfest; darüber hinaus gibt es noch eine Reihe weiterer Feiertage, insbesondere den Tag des Heiligen St. Georg Ende April/Anfang Mai, der sich bei ihnen herausragender Bedeutung erfreut.“

aus: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. – München, 1996. – S. 64 f.

Zigeuner

„Der Begriff ‚Zigeuner‘ ist doppeldeutig, denn er bezeichnet nicht allein eine bestimmte Ethnie, die Sinti und Roma, sondern zugleich eine bestimmte Lebensweise, nämlich Fahrende oder Vaganten, ... Als Ethnie galten sie zunächst, um 1500, als ‚Spione der Türken‘ und ‚Feinde der Christenheit‘ (Reichstagsbeschlüsse) und später, nachdem aufgrund ihrer Sprache ihre Herkunft aus Indien nachgewiesen worden war als ein ‚orientalisches Volk‘, das aufgrund

seiner Abstammung ein primitives ‚Wandervolk‘ sei und bleibe (Grellmann). Als Fahrende werden sie vom 16. Jahrhundert bis heute als Lügner, Diebe und Betrüger betrachtet und verfolgt. Schließlich wurden die den Fahrenden aufgezwungenen oder angedichteten asozialen Verhaltensweisen aus der Rasse hergeleitet und auch auf sesshafte Sinti und Roma übertragen.“

Solms, Wilhelm: Was ist Antiziganismus? - in: Newsletter zur Geschichte und Wirkung des Holocaust : Inf. d. Fritz Bauer Inst. – Frankfurt LM.S 11(2002) 22. - S. 26 f.

„Zusammenfassend ist festzustellen, daß ‚Zigeuner‘ aller Wahrscheinlichkeit eine Fremdbezeichnung war, aber auf keinem Fall etwas mit ‚Gauener‘ zu tun hatte. Diese falsche etymologische Ableitung, ‚Zigeuner‘ seien ‚Zieh-Gauner‘, tauchte erst im ausgehenden 16. Jahrhundert auf, und zwar nur in Deutschland. In den anderen europäischen Ländern, wo die Sinti und Roma ebenfalls als ‚Zigeuner‘ bzw. ‚Cyganki‘, ‚Cyganie‘, ‚Cingari‘, ‚Tsiganes‘ etc. bezeichnet wurden, war und ist diese falsche Ableitung unverständlich und nicht nachvollziehbar“

aus: Wippermann, Wolfgang: „Wie die Zigeuner“. – Berlin, 1997. – 51 f.

„... die meisten Sinti und Roma fühlen sich durch diese Bezeichnung diskriminiert. Sie wissen, was die → ‚Gadjes‘ mit dem Begriff ‚Zigeuner‘ verbinden: verführerische ‚Carmen‘-Frauen, Zigeunerschnitzel, mitreißende Musik. Aber auch: arbeitsscheue Bettler, raffinierte Diebe und Halunken. Mit anderen Worten: ‚ziehende Gauner‘.

Eine Umfrage des Allensbacher Instituts in den Neunzigerjahren bestätigt, dass diese Klischeevorstellungen tatsächlich in den Köpfen der Bundesbürger verankert sind – einschließlich uralter böser Mären von nicht nur Wäsche, sondern auch Kinder klauenden Zigeunern. Jeder Zweite (52 Prozent) möchte keinen Zigeuner als Nachbarn haben. Dabei kennen die wenigsten einen persönlich. Was nicht verwundert, leben doch von den weltweit geschätzten zwölf Millionen nur 80 000 Sinti und 40 000 Roma in Deutschland.“

Bönnemann, Barbara: Rom heißt Mensch – nicht Mensch zweiter Klasse. – in: Süddeutsche Zeitung Nr. 75 vom 30./31.03.2002, S. VI

Zigeunerkapellen

"Wie haben sich die ‚Zigeunerkapellen‘ entwickelt? ‚Aus den verstreuten und sporadischen Nachrichten über Zigeunermusikanten, die im 16. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf ungarischen Boden auftauchten, geht hervor, dass sie zumeist zu zweit oder dritt wanderten und bald hier, bald dort für türkische Paschas und Beggas oder für ungarische Grenzsoldaten spielten. Sie tauchten auch in ungarischen fürstlichen und aristokratischen Kreisen auf. Es galt als außergewöhnliche Pracht, als 1599 zehn Zigeunermusikanten mit ihren Streichinstrumenten an einem Festzug des Woiwoden Michael von der Walachei teilnahmen. Sehr frühe Angaben gibt es über Musikanten, die nicht nur aufspielten, sondern auch sangen. Die von ihnen benutzten Instrumente sind meist Streichinstrumente, außerdem das Hackbrett sowie ein gezupftes Lauteninstrument. Gezupfte Instrumente benutzen später die ungarischen Zigeunermusikanten - mit Ausnahme einiger neuerer Tambura-Ensemble in Südungarn - nicht.‘ (Bálint Sárosi) ...

Anfänglich spielten die Zigeunermusiker zu zweit; die erste komplette Kapelle entstand etwa um 1770. Sie gilt als vollständig, wenn sie mindestens aus vier Mitgliedern besteht; ein Primgeiger, ein Kontraspielder, ein Hackbrettspieler und ein Kontrabassist.

Bezeichnenderweise tragen diese Kapellen ausschließlich den Namen des ersten Geigers; die anderen Mitglieder werden namentlich nicht erwähnt. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts mussten sich die ‚Zigeunermusikanten‘ der notenkundigen Konkurrenz erwehren, die vorwiegend in deutschsprachigen Musikern bestand."

aus: "Zwischen Romantisierung und Rassismus" : Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland. - Stuttgart, 1998. - S. 10

Zigeunerkönig → Roma-König

Zigeunermärchen

„Die ... Märchen wurden von Rom erzählt, meist in der eigenen Sprache, dem Romani. Aufgezeichnet wurden diese Märchen von Sprachkennern, denen es zunächst weniger darum ging, Rom-Märchen kennenzulernen und zu dokumentieren. Vielmehr interessierten sich die meisten der frühen Sammler ausschließlich für die Sprache, der Textinhalt war ihnen gleichgültig. Diese Rom-Forscher gaben in der Regel eine philologisch genaue, wörtliche, jedoch nur sehr schwer verständliche Übersetzung. Später sammelten und übersetzten dann auch Märchenliebhaber und sprachlich weniger Interessierte, in freier, eher nacherzählender Weise Texte, die nach ihrem Wissen und Geschmack ergänzt wurden. So dokumentiert der größte Teil aller bekannt gewordenen Rom-Märchen, daß er von Fremden, nicht von den Rom selbst, aufgezeichnet und überprüft wurde.

Erzählten die Rom Märchen nicht in ihrer eigenen Sprache, sondern in der Sprache ihrer Wirtsvölker, so gewiß deshalb, da einige von ihnen professionelle Erzähler, Unterhalter waren, die von diesem Gewerbe lebten und daher die Sprache der Zuhörer lernen und nutzen mußten, um verstanden zu werden.

Und schließlich gab und gibt es, wie überall, gute und schlechte Erzähler, solche, die ausführlich vor Freunden und nur knapp vor Fremden sprechen, gewandt sind in der Handhabung der eigenen, ungeschickt jedoch in der Verwendung der fremden Sprache. In all diesen Übermittlungen aus zweiter Hand, in diesen Sprach- und Qualitätsvarianten begegnen wir den Rom-Märchen, die dennoch die Märchen ein und desselben Volkes sind.“

Mode, Heinz: Vorwort. – aus: Zigeunermärchen aus aller Welt. – Frankfurt am Main ; Leipzig, 1991. – S. 11 f.

Ein „Beispiel des Märchenerzählens bei Roma in der Slowakei ...

Man versammelte sich abends im größten Haus der Siedlung und erzählte bis in die Nacht hinein. Gute Erzähler waren sehr geschätzt, man veranstaltete gar Wettbewerbe im Erzählen. ... In verschiedenen Häusern wurden verschiedene Märchen erzählt, und an die 700 Leute hörten zu. Damals war dies möglich, denn die alten Roma-Erzähler, die alten Männer, lebten noch. In der Öffentlichkeit wurden Märchen stets von Männern erzählt, jedenfalls die Märchen, die für Erwachsene bestimmt waren – im Unterschied zu den Märchen, die die Mütter ihren Kindern erzählten. Derjenige Erzähler besaß das höchste Ansehen, der ein möglichst langes Märchen erzählen konnte.“

aus: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. – München, 1996. – S. 76

3. Zeitschriften und Bulletins der Roma und Sinti

Activities on Roma/Gypsies : Newsletter of the Office of Coordinator for Roma/Gypsy Affairs, Council of Europe

Amaro Drom

Hrsg.: Roma Cultural Foundation, Roma Parlament, Budapest

Auschwitz-Birkenau : Historische Hefte über Verfolgung und Genozid an Roma und Sinti. Hrsg.: Internationale Romani Union / Romani Union Berlin – Brandenburg erscheint seit 1997 4x jährlich

CPRSI Newsletter (Informationsbulletin)

Hrsg.: Contact Point for Roma and Sinti Issues, OSCE Office for democratic institutions and human rights, Warschau

Études Tsiganes

Hrsg.: Études Tsiganes, Paris

Interface (Bulletin): Gypsies and Travellers / Education Training Youth

Hrsg.: Centre de recherches tsiganes Université René Descartes, Paris
Erscheint in engl., franz. u. span. Sprache

Jekh Chib (Zeitschrift) : Materialien zur Situation der Roma in der BRD

Hrsg.: Rom e.V. Köln, erscheint 4 × jährlich unregelmäßig

Latscho diwes : Infoblatt

Hrsg.: Katholische Zigeunerseelsorge im Auftrag der deutschen Bischofskonferenz, Köln

Roma Rights : Newsletter of the European Roma Rights Center

Hrsg.: European Roma Rights Center (ERRC), Budapest

Romano Centro

Hrsg.: Romano Centro, Wien

Romano Dzanipe

Prag

Romano Lil (Zeitschrift)

Hrsg.: Romani Union Berlin-Brandenburg e.V., erscheint unregelmäßig

ROMNEWS (Nachrichtenbulletin)

Hrsg.: Roma National Congress, Hamburg

RROM PO DROM (Centrala rada Romów w Polsce)

Hrsg.: Centrum Doradztwa i Informacji dla Romów – Council of Polish Roma, Warschau

Zeitschriften u.a. mit Beiträgen zu Roma und Sinti:

Dialog der Kulturen

Hrsg.: Entwicklungszentrum Dortmund e.V., erscheint vierteljährlich

Newsletter zur Geschichte und Wirkung des Holocaust : Informationen des Fritz Bauer Instituts. Hrsg.: Fritz Bauer Institut, Frankfurt/Main, erscheint 2x jährlich

Pogrom: Zeitschrift für bedrohte Völker

Hrsg.: Gesellschaft für bedrohte Völker e.V., Göttingen, erscheint zweimonatlich

VIA Magazin

Hrsg.: Verband für interkulturelle Arbeit VIA e.V., Duisburg, erscheint 5x jährlich

zeichen

Hrsg.: Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste e.V., Berlin, erscheint 4x jährlich

4. Adressen von Organisationen und Institutionen

International

Centre de recherche tsiganes, Université René Descartes
45, rue des Saints-Pères, F – 75270 Paris Cedex 06; Fax: 33 (0) 1 42 86 20 65
email: crt@paris5.sorbonne.fr

Roma National Congress (RNC) – European Central Office
Simon-von-Utrecht-Str. 85, D - 20359 Hamburg, Tel.: 040/319 42 49, Fax: 040/310 475
web: <http://www.romanationalcongress.org/>

Internationale Romani Union
Präsident Dr. Emil Şeuka (Prag)
web: www.romaniunion.org/¹

Europarat
Coordinator of Activities on Roma/Gypsies - (Koordinator für Aktivitäten der Roma)
F – 67075 Strasbourg Cedex, FRANCE
Tel.: +33 03 88 41 21 67; Fax: +33 03 88 41 27 31
email: john.murray@coe.fr web: <http://www.coe.fr>

Europarat
Assistant to the Coordinator of Activities on Roma/Gypsies
F - 6705 Strasbourg Cedex
Tel.: +33 3 88 41 38 54, Fax: +33 3 88 41 27 31
email: francoise.kempff@coe.fr web: <http://www.coe.fr>

European Roma Rights Center (ERRC)
PO Box 10/24
H - 1525 Budapest 114
Tel.: +36 1 327 9877, Fax: +36 1 338 3727
email: deyankiuranov.errc@mail.matav.hu
email: serguei@errc.org web: www.errc.com

European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia
Rahlgasse 3, A – 1060 Wien,
Tel.: +43 1 580 30-24, Fax: +43 1 580 30 91,
email: blowander@eumc.at, web: <http://www.eumc.at>

Contact Point for Roma und Sinti Issues c/o OSCE
Kaerntner Ring 5-7, 1010 Vienna, Austria
Tel: +43-1 514 36 0, Fax: +43-1 514 36 96

¹ zur Zeit der Recherche entstand hier ein neuer Webauftritt

Adviser on Roma and Sinti Issues
Office for Democratic Institutions and Human Rights
Organisation for Security & Cooperation in Europe (OSCE)
Aleje Ujazdowskie 19, 00-557 Warschau, Polen
Tel.: +48-22-520.06.00, Fax +48-22-520.06.05
web: <http://www.osce.org/>

Contact Point for Roma und Sinti Issues c/o OSCE
Aleje Ujazdowskie 19
00-557 Warsaw, Poland
Tel: +48-22 520 06 00, Fax: +48-22 520 06 05

Deutschland

Staatliche Institutionen

Bundesministerium des Innern, Referat Angelegenheiten des Minderheitenrechts und der deutschen Minderheiten
53117 Bonn, Graurheindorfer Str. 198, Postfach 17 02 90
Tel.: 0228 681 20 02, Fax: 0228 681 20 76

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration
Prof. Dr. Maria Böhmer
Bundeskanzleramt: Willy-Brandt-Straße 1, 10557 Berlin
Postanschrift: 11012 Berlin
Tel: 030-18 400-1640 Fax: 030-18 400-1606

Organisationen

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma
Bremeneckgasse 2, 69117 Heidelberg
Tel.: 06221 98 11 01 Fax: 06221 98 11 90

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
Bremeneckstrasse 2, 69117 Heidelberg
Tel.: 06221 98 11 02 Fax: 06221 98 11 90
<http://www.sintiundroma.de>

C.I.A.E. Roma-Union e.V. Essen
Centre of Integration, Affirmation and Emancipation of the Roma in Germany
Düppelhahn 3, 45276 Essen, Herr Metus Berati Tel: 0201/5922113
Sprecher: Dzoni Sichelschmidt, wissenschaftliche Beratung: Angela Sichelschmidt
Uhlstr. 64, 50321 Brühl, Tel.: 02232-411 606, mobil: 0178-2836880
email: Dsichelschmidt@t-online.de

C.I.A.E. Roma Union e.V.
Düppelhahn 3, 45276 Essen
Herr Metus Berati Tel: 0201 5922113

Rom e.V.

Bobstr. 6-8, 5065 Köln, Tel.: 0221/24 25 36, Fax: 0221/240 17 15 email: holl@netcologne.de,
web: <http://www.romev.de>

Philamonischer Verein der Sinti und Roma Ffm e.V.

Stoltzestraße 17, 60311 Frankfurt am Main

Tel.: 069/150579-56 oder 069/281556, Fax 069/150579-52

Stiftung zugunsten des Romavolks / Stifter Günter Grass

Glockengießerstr. 35, 23552 Lübeck

Tel: 0451/794800 web: <http://www.guenter-grass.de>

Internationaler Ashkali-Roma Freiheitsverein Münster e.V.

Rückertstraße 33, 48165 Münster

Landesverband Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg

Bluntschlistraße 4, 69115 Heidelberg

Tel.: 06221 13 860 10, Fax: 06221 13 860 14

web: www.sinti-roma-bawue.de, email: info@sinti-roma-bawue.de

Verband Deutscher Sinti und Roma Bayern

Marienstr. 16, 90402 Nürnberg

Tel.: 0911 / 99 28 793, Fax: 0911 / 99 28 798

email: sinti.bayern@nefkom.net

Verband Deutscher Sinti und Roma Rheinland-Pfalz

Schloßstr. 4, 76829 Landau

Tel.: 06341 / 850 53, Fax: 06341 / 854 90

email: info@vdsr-rlp.de

web: <http://www.vdsr-rlp.de>

Verband Deutscher Sinti und Roma Nordrhein-Westfalen

Kölner Straße 21, 40211 Düsseldorf

Tel.: 0211 / 16 17 21, Fax: 0211 / 16 49 400

email: sintiundroma.nrw@online.de web: www.sintiundroma-nrw.de

Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Hessen

Bismarckstr. 15, 64293 Darmstadt

Tel: 06151/3 777 40, Fax: 06151/3 777 50

email: verband@sinti-roma-hessen.de

Landesverband der Sinti und Roma, Schleswig-Holstein

Wischofstr. 1-3, 24148 Kiel, Tel.: 0431/729 76 66

Südost Europa Kultur e.V.

Großbeerenstrasse 88, 10963 Berlin

Tel: 030/2537799-16, Fax: 030/25298574

email: bezada@suedost-ev.de web: www.suedost-ev.de

Bashe Rroma e.V.
Rroma Elternverein Berlin
Antonstrasse 27-29, 13347 Berlin
Tel: 030/35105662
email: Bashe.Rroma@gmx.de

Romani Union Frankfurt am Main e.V. – Verband für Hessen
Petterweilstr. 4-6, 60385 Frankfurt/Main
Tel.: 069/44 22 11; 44 01 123, Fax: 069/44 22 11

Niedersächsischer Verband deutscher Sinti
Schaumburgstr. 3, 30419 Hannover
Tel.: 0511/271 222, Fax: 0511/79 10 70

Süddeutsche Roma-Union e.V.
Uhlandstr. 25, 73734 Esslingen

Bremer Sinti Verein
Hohentor Str. 32-38, 28199 Bremen
Tel.: 0721/842 7666

Bremerhavener Sinti- Verein
Auf den Sülten 18, 27576 Bremerhaven
Tel.: 0471-503208, Fax : 0471-503208

Karlsruher Sinti Verein
Elsternweg 1, 76187 Karlsruhe
Tel.: 0721/842 766

Roma Union Aachen c/o J. Rosenberg
Theaterstr. 22, 52062 Aachen
Tel.: 0241/277 65, Fax: 0241/918 67 18

Romani Union Frankfurt am Main e.V. Verband für Hessen
Petterweilstraße 4-6, 60385 Frankfurt/Main
Tel.: 069 44 22 11; 44 01 123, Fax: 069 44 22 11

Sinti Union Köln
Martin-Luther-King-Str. 7, 51469 Bergisch-Gladbach

Arbeitskreis Sinti und Roma der Evangelischen Kirche Deutschlands
c/o Landeskirchenamt Düsseldorf, Hans-Böckler-Str., 40476 Düsseldorf,
Tel.: 0211/456 23 48, Fax: 0211/884 28 70

Katholische Zigeunerseelsorge in Deutschland
Am Kielshof 2, 51105 Köln, Tel.: 0221/830 45 13, Fax: 0221/832 197
email: ZIGSEEL-DE@t-online.de, web: www.kath-zigeunerseelsorge.de

Projektbüro zur Förderung von Roma-Initiativen e.V.
Postfach 1261, 69214 Eppelheim, Tel./Fax: 06221/283 51;
email: hheusspro@aol.com

Pädagogisches Büro nationale Minderheiten:
Sinti und Roma
Biegenstraße 36, 35037 Marburg
Tel.: 06421 683 120, Fax: 06421 683 336
web: <http://stud-www.uni-marburg.de/~Hilf/sinti.htm>

Allgemeiner Sozialer Dienst für Sinti und Roma
Plinganserstr. 150, 81369 München

Städtischer Sozialdienst für Sinti und Roma
Gertrudisplatz 16-18, 40229 Düsseldorf

Göttinger Beratungsstelle für Sinti und Roma e.V.,
Rat und Hilfe für Sinti und Roma in Südniedersachsen
Maschmühlenweg 137, 37081 Göttingen
Tel.: 0551/37 81 56, Fax: 0551/311 47
Postanschrift: GbfSuR Postfach 1916, 37009 Göttingen

Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V.
c/o Universität Marburg, Institut für Politikwissenschaft
Biegenstr. 36, 35037 Marburg, Postfach 1509, 35005 Marburg

Gesellschaft für bedrohte Völker Deutschland e.V.
Postfach 2024, 37010 Göttingen
Tel.: 0551/49 90 60, Fax: 0551/580 28
web: <http://www.gfbv.de>

Förderverein Roma
Geschäfts- u. Beratungsstelle
Stoltzestr. 17, 60311 Frankfurt/Main
Tel.: 069/440123, Fax: 069/150579-52
web: <http://www.foerdervereinroma.de>

Süddeutsche Roma-Union e.V.
Uhlandstr. 25, 73734 Esslingen

Berlin / Brandenburg

Verwaltungen

Der Beauftragte des Berliner Senats für Integration und Migration
Potsdamer Straße 65, 10785 Berlin
Tel: (030) 9017-2351, Fax (030) 2625 407
web: <http://www.berlin.de/lb/intmig/>

Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Antidiskriminierungsstelle
Oranienstr. 106, 10969 Berlin
Tel: 030/9028-2708 030/9028-1767

Die Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg
Frau Prof. Dr. Karin Weiss
Heinrich-Mann-Allee 103, 14473 Potsdam
Tel: 0331 866-5900, Fax: 0331 866-5909
email: Integrationsbeauftragte@masgf.brandenburg.de

Organisationen

Landesverband Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg e.V.
Postfach 120 924, 10599 Berlin
Tel.: 030 / 43 55 11 70, Fax.: 030 / 43 55 11 72
email: LVsintiromabb@aol.com

Antirassistisch-Interkulturelles Informationszentrum ARiC Berlin e.V.
Chausseestr.29, 10115 Berlin, Tel.: 030/308 799-0, Fax:030/308 799 12,
email: aric@aric.de, web: <http://www.aric.de>

Forum Menschenrechte (FMR) c/o Haus der Demokratie
Kontakt: Frau Hanf, FMR c/o amnesty International
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin,
Tel.: 030/4202 1771, Fax: 030/4202 1772

Internationale Liga für Menschenrechte e.V., Ausschuß Sinti und Roma
c/o Haus der Demokratie, Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin,
Tel.: 030 396 21 22, Fax: 030 396 21 47
email: vorstand@ilmr.org, web: <http://www.ilmr.org>

Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule (RAA) e.V.
Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Tel.: 030 240 45 100, Fax: 030 240 45 509,
email: raa-berlin@t-online.de, web: <http://www.raa-berlin.de>

Südost-Europa-Kultur e.V.
Großbeerenstr. 88, 10963 Berlin, Tel.: 030/2 53 77 99 – 0, Fax: 030/25 29 85 74
email: info@suedost-ev.de web: <http://www.suedost-ev.de/>

Weitere Adressen im Internet unter:

<http://www.romahistory.com>

<http://www.romanies.twoday.net>

<http://www.kath-zigeunerseelsorge.de>

<http://www.romnews.com>

Quellen:

1. ARiC Adressdatenbank Berlin, Stand September 2002
2. Die Roma : eine transnationale europäische Bevölkerung / Hrsg. Berliner Inst. für Vergleichende Sozialforschung. – Berlin : Edition Parabolis, 2000. – S. 65 f.
3. Themenblog von Studenten der LMU München (seit 2007) <http://www.romani.twoday.net>

5. Auswahlbibliographie

Begegnung und Verständnis :

schulische und schulbegleitende Maßnahmen für Kinder aus Sinti - und Romafamilien ;
Erfahrungsberichte und Versuche / M. Emundts . . . u. a. ; Hrsg. Kultusministerium
Nordrhein-Westfalen. – Frechen : Verl.ges. Ritterbach, 1993. – 40 S. PÄ210
Der Bericht geht von der Analyse bestehender Bedingungen aus und widmet sich den schulisch-pädagogischen
Lösungsansätzen (dezentrale Beschulung, Auffangklassen, 'Hagener Modell' u.a.) ebenso wie der
schulbegleitenden Sozialarbeit.

Bleiberecht :

November 1988 - November 1990 ; Chronologie - Dokumentation – Bericht / Y. Matras ...
u.a. – Hamburg : Roma & Cinti Union, 1990. – 259 S. RS213
Die Dokumentation faßt zwei Jahre der Bemühungen um ein Bleiberecht für Roma in der Bundesrepublik
zusammen. Sie versucht anhand von Materialien aus der laufenden Pressearbeit sowie Dokumenten, Berichten
und Analysen, die im Kontext der öffentlichen Auseinandersetzungen entstanden sind, ein Bild der Ereignisse zu
vermitteln.

Campland :

Racial Segregation of Roma in Italy - Lagerland : Rassentrennung von Roma in Italien. -
Budapest : European Roma Rights Center, 2000. – 114 S. RS113
Das ERRC belegt Vorfälle der Diskriminierung und Gewalt seitens italienischen Behörden, hebt die verbreiteten
Praktiken der Zerstörung des romaischen Besitzes hervor und zeigt auf häufige Abschiebungen von Roma.
Desweiteren dokumentiert der Bericht die Diskriminierung von Roma insbesondere bei unterschiedlichen
Leistungsangeboten, bei der Bildung/Ausbildung und auf dem Arbeitsmarkt. Es werden auch die Bemühungen
des Staates analysiert, die Welle der Diskriminierungen einzudämmen.

"Da wollten wir frei sein!" :

eine Sinti-Familie erzählt / Hrsg. Michael Krausnick. – Würzburg : Arena, 1988. – 150 S. –
(Arena-Taschenbuch ; Bd. 2507 ; Litera) RS300
Vier Generationen einer Sinti-Familie erzählen aus ihrem Leben. Der Leser erfährt, was deutsche "Zigeuner"
über sich, ihr Schicksal, ihre Lebensweise und über uns zu sagen haben. Eine private Familiengeschichte, die
Verständnis für Sinti weckt, zugleich aber auch ein Stück deutscher Geschichte von der Kaiserzeit bis heute.

Djurić, Rajko:

Die Literatur der Roma und Sinti. – Berlin : Edition Parabolis, 2002. – 208 S.
Der Autor behandelt die Literatur der Roma und Sinti von der Zeit ihrer Entstehung bis in die Gegenwart. Die
einzelnen Länderkapitel enthalten Informationen über Autoren und Werke sowie Besprechungen einzelner
Bücher. Vorangestellt ist ein Überblick über Gattungen und Genres der Roma-Literatur und ihre historisch-
soziale Bedingtheit.

Djurić, Rajko:

Ohne Heim - Ohne Grab : die Geschichte der Sinti und Roma / Jörg Becken ; A. Bertolt
Bensch. - Berlin : Aufbau-Verl., 1996. – 359 S. RS000
Die Roma, Sinti, Cale und all die anderen Stämme hinterlassen auf ihrem langen Weg durch die Jahrhunderte
keine deutlichen Spuren, und doch sind manche ihrer Worte, Namen, Mythen und Berichte zu einem Teil der
Weltkultur geworden. Von ihrer Herkunft und ihrer Sprache, ihrer langen Wanderung, ihren Sitten und
Gebräuchen, von den immerwährenden Verfolgungen, aber auch von ihrem erwachenden Selbstbewußtsein
erzählt dieses Buch.

Djurić, Rajko:

Zigeunerische Elegien : Gedichte in Romani und Deutsch. - Hamburg : Buske, 1989. – 110 S.
RS300

Die Gedichte sind hauptsächlich den Bänden "Bez doma bez groba", "Prastara rec daleki svet" und "A i U" entnommen. Sie lehnen sich in Art und Charakter an die zeitgenössische jugoslawische Dichtung an, sie stellen also nicht so etwas wie eine zur Kunstdichtung erhobene Zigeunerfolklore dar. Dennoch sind in ihnen auch spezifische Probleme der Roma aufgenommen und verarbeitet worden.

Dzurko, Ruda:

Ich bin wieder Mensch geworden : Bilder und Geschichten eines Rom-Künstlers. – Leipzig ; Weimar : Gustav Kiepenheuer Verl., 1990. – 227 S.
RS120

Ruda Dzurko ist der erste namentlich bekannte bildende Künstler der Roma. Seine Bilder vermitteln Einblicke in die traditionelle Lebenskultur der kinderreichen Roma-Familien. Die Geschichten wurden mit dem Tonband aufgezeichnet und zeugen von einer lebendigen Erzähltradition.

Ficowski, Jerzy:

Wieviel Trauer und Wege : Zigeuner in Polen. – Frankfurt am Main ; Bern ; New York ; Paris : Lang, 1992. - S. – (Studien zur Tsiganologie und Folkloristik ; Bd. 7)

Fings, Karola:

"... einziges Land, in dem Judenfrage und Zigeunerfrage gelöst " : die Verfolgung der Roma im faschistisch besetzten Jugoslawien 1941 – 1945 / Cordula Lissner; Frank Sparing. – Köln : Rom e.V., o.J. - 140 S.
RS112

Die Studie läßt Überlebende der Roma-Verfolgung in Jugoslawien zu Wort kommen und junge Familien, die ihre Angehörigen im Faschismus verloren haben. Ein historischer Überblick erläutert die Phasen der Verfolgung und faßt wichtige bekannte und neue Forschungsergebnisse zusammen.

Fonseca, Isabel:

Begrabt mich aufrecht : auf den Spuren der Zigeuner . – München : Kindler, 1996. – 431 S.
RS000

Isabel Fonseca ist den Spuren der europäischen Zigeuner im heutigen Bulgarien, in Polen, Tschechien, der Slowakei, in Rumänien, Albanien und den Ländern des ehemaligen Jugoslawien nachgegangen. Sie hat bei ihnen und mit ihnen gelebt, ihre Berichte und Beurteilungen stammen aus der unmittelbaren Erfahrung. Ihre Schilderungen sind so farbig und anekdotenreich wie das Schicksal der Menschen, von denen sie erzählt, aber auch so bedrückend wie deren Situation.

Franz, Philomena:

Zwischen Liebe und Haß : ein Zigeunerleben. – Freiburg ; Basel ; Wien : Herder, 1992. – 126 S. (Herder Spektrum ; 4088)
RS300

Philomena Franz ist Sintezza. 1922 geboren, fuhr sie mit ihrer Familie als Theater- und Musikgruppe den größten Teil des Jahres durch Deutschland. Sie trat als Tänzerin und Sängerin auf. 1938 mußte sie die Schule verlassen und arbeitete zwangsverpflichtet in einer Munitionsfabrik. 1943 wurde sie nach Auschwitz deportiert, dann ins Frauen-KZ Ravensbrück, wieder zurück nach Auschwitz, von wo ihr 1944 die Flucht gelang. Sie überlebt die Nazi-Herrschaft, aber fast ihre ganze Familie ist ermordet worden.

Gilsenbach, Reimar:

Oh Django, sing deinen Zorn : Sinti und Roma unter den Deutschen. - Berlin : BasisDruck, 1993. – 313 S.
RS000

Einige Themen: Das Recht der Flüchtlinge; Quellen zur Geschichte der Roma und ihre Interpretation, dargestellt an Beispielen aus dem 15. Jahrhundert. Die Verfolgung der Sinti - ein Weg, der nach Auschwitz führte; Hitlers erstes Lager für Fremdrassige; der polizeilich verwaltete Mord; unsere Interaktion mit Zigeunerkultur; wie sehen die Roma den Gadscho? Wie die Deutschen den Zigeuner? »Wir Sinti sind doch Deutsche!«; Totgeschwiegen im Zigeunerärmsten Sozialismus; Ungeliebter Gott in christlichen Kirchen.

Gilsenbach, Reimar:

Weltchronik der Zigeuner

Teil 1. Von den Anfängen bis 1599. - Frankfurt a.Main ; Berlin : Peter Lang ; Europ. Verl. der Wiss., 1994. – 319 S. – (Studien zur Tziganologie und Folkloristik ; Bd.10) RS000

2500 Ereignisse aus der Geschichte der Roma und Sinti, der Luri, Zott und Boia, der Athinganer, Tattern, Heiden und Sarazenen, der Bohémiens, Gypsies und Gitanos und aller anderen Minderheiten, die "Zigeuner" genannt werden.

Grass, Günter:

Ohne Stimme : Reden zugunsten des Volkes der Roma und Sinti. – Göttingen : Steidl Verl., 2000. – 95 S. RS213

Mit seinen Reden „Wie ich Stifter wurde“, „Ohne Stimme“ und „Zukunftsmusik oder der Mehlwurm spricht“ sowie mit seiner „Stiftung zugunsten des Romavolkes“ will Günter Grass die Roma und Sinti neu ins Bewußtsein der Deutschen und Europäer rücken. Er fordert für das vergessene Volk Sitz und Stimme in europäischen Parlamenten und tritt für Romanes als Unterrichtssprache ein.

Grevemeyer, Jan-Heeren:

Geschichte als Utopie : die Roma Bulgariens. – Berlin : Edition Parabolis, 1998. – 274 S. (Beiträge zur vergleichenden Sozialforschung) RS110

In den Kapiteln „Byzanz und die türkische Provinz Rumelien“, „19. Jahrhundert auf dem Balkan“ und „Bulgarien als Staat“ wird mit Hilfe von Quellen und Literatur die Situation der Zigeuner nachgezeichnet. Dem historisch-politologischen Teil sind allgemeine Ausführungen vorangestellt, die sich mit den Wurzeln der Diskriminierung von Zigeunern und ihrer gesellschaftlichen, literarischen und wissenschaftlichen Einordnung befassen.

Günther, Wolfgang:

"Ach Schwester, ich kann nicht mehr tanzen . . ." : Sinti und Roma im KZ Bergen-Belsen. - Hannover : SOAK, 1990. – 163 S. RS212

Durch Zeugenaussagen überlebender Sinti und Roma und anhand bislang weitgehend unbekannter historischer Dokumente wird der Völkermord an den Sinti und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus bewiesen. Den einzelnen Teillagern von Bergen-Belsen, in denen Sinti und Roma inhaftiert waren sowie der Befreiung des Lagers, sind jeweils umfangreiche Dokumentationen gewidmet.

Hohmann, Joachim S.:

Geschichte der Zigeunerverfolgung in Deutschland. - Frankfurt a.M. ; New York : Campus Verl., 1988. – 248 S. – (Reihe Campus ; Bd. 1020) RS200

Immer noch ist "Zigeuner" ein Negativ-Begriff in Deutschland. Immer noch existieren rassistische Vorurteile in der Bevölkerung und immer noch handeln Sozialamt, Polizei, Schule und andere Behörden nach Regeln, die auf eine Diskriminierung und Kriminalisierung der gesamten Lebensführung dieser Minderheit hinauslaufen. Die Wurzeln, Erscheinungsformen und Auswirkungen dieser Verhaltensweisen behandelt der Autor in einer Gesamtdarstellung der "Zigeuner"-Verfolgung seit dem 15. Jahrhundert bis heute.

In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt :

zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa / Tilman Zülch (Hrsg). - Reinbek : Rowohlt Verl., 1983. – 333 S. – (rororo aktuell ; 4430) RS211

Das Buch will die Kontinuität der Verfolgung anklagen und helfen, Vergangenheitsbewältigung nicht als "Akt der Abgrenzung gegen etwas Vergangenes, sondern nur als Gegenwartsbewältigung von uns allen" zu begreifen. Mit Beiträgen zur Verfolgung im dritten Reich, zur Situation der Sinti und Roma im heutigen Deutschland, in Österreich und in der Schweiz und zur Sprach- und Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma.

Jekh, duj, trin...romanes : Eins, zwei, drei... auf Romanes :

12 Regenbogen-Bücher in drei Roma-Dialekten (in Romanes). - Hamburg : Verl. f. pädagog. Medien, o.J. – 199 S. SP300

Ziel dieser Reihe ist es, Roma-Kinder und -Jugendliche beim Lesenlernen zu unterstützen und sie zugleich mit einigen Unterschieden zwischen Dialekten vertraut zu machen. Motto dieser Übersetzungen ist: Einheit durch Vielfalt. Kinder finden den Text parallel in drei Dialekten, die durch Sonne, Mond und Sterne gekennzeichnet sind. Sie erfahren, dass die Unterschiede nicht unbedingt Verständigung ausschließen müssen. Ein Lehrerkommentar gibt eine kleine Einführung in die betreffenden sprachlichen Zusammenhänge. Es sind 12 Bücher in einem Schuber.

Kenrick, Donald:

Sinti und Roma - die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat / Gratan Puxon. - Göttingen : Ges. für bedrohte Völker, 1981. – 192 S. – (Reihe pogrom ; 69/70) RS212

Inhaltsübersicht: Die Roma kommen nach Europa; Vorurteile - Ursprung und Funktion; Vertreibung und Unterdrückung; Die nicht-arischen Arier; Der Weg in den Völkermord; Westeuropa unter nationalsozialistischer Herrschaft; Osteuropa unter nationalsozialistischer Herrschaft; Konzentrationslager und medizinische Experimente; Die Paragraphen der Verfolgung - Nachwirkungen des Holocaust; Perspektiven für die Zukunft.

Liégeois, Jean-Pierre:

Die schulische Betreuung ethnischer Minderheiten : das Beispiel der Sinti und Roma. – Berlin : Parabolis, 1999. – 332 S. – (Reihe Interface ; 11) RS000

Der Autor hat eine Fülle von Daten und Fakten zur Situation der schulischen Betreuung von Sinti und Roma in den 80er Jahren zusammengestellt. Das Material wurde zur Entscheidungsgrundlage auf Europäischer - und Länderebene für administrative Schritte, die ab 1986 unternommen wurden.

Lindemann, Florian:

Die Sinti aus dem Ummenwinkel : ein sozialer Brennpunkt erholt sich. - Weinheim ; Basel : Beltz Verl., 1991. – 127 S. – (Beltz-Praxis) RS213

Der 15jährige Prozeß der kleinen Schritte hat sich gelohnt: 45 neue, für die Bedürfnisse ihrer Bewohner maßgeschneiderte Wohnungen wurden gebaut und bezogen. Das gesellschaftliche Zentrum hat sich im neuen Haus der Spielstube etabliert: Hier, wo inzwischen auch die Jugendlichen Platz haben, laufen viele Fäden zusammen. Zur Schule bestehen gute und direkte Kontakte. Schule hat im Ummenwinkel ihren Schrecken für die Sinti verloren.

Lucassen, Leo:

Zigeuner : die Geschichte eines polizeilichen Ordnungsbegriffes in Deutschland 1700-1945. – Köln ; Weimar ; Wien : Böhlau Verl., 1996. - 276 S. RS210

Die systematische Sammlung von Informationen über die „Zigeuner“ ging im deutschen Sprachraum immer einher mit dem Wunsch, sie „in den Griff zu bekommen“. Der Verfasser belegt dies in seiner Studie zur Entstehung und zur Verwendung des Begriffs. Als Zigeuner bezeichnete man zunächst alle „Fahrenden“, die von den staatlichen Organisationen nicht lokal zuzuordnen waren.

Machiels, Toon:

Distanz wahren oder Teilnahme wagen : Roma und Fahrende in Westeuropa / Hrsg. Europäisches Netz gegen Rassismus (ENAR). – Brüssel, 2002. – 44 S.

Die Veröffentlichung gibt nicht nur Informationen über die verschiedenen Gemeinschaften und Kulturen der Roma und der Fahrenden in Europa, sondern versucht darüber hinaus, besondere Perspektiven und damit auch politische Leitlinien für und mit den Roma bzw. Fahrenden zu entwickeln.

Margalit, Gilad:

Die Nachkriegsdeutschen und "ihre Zigeuner" : die Behandlung der Sinti und Roma im Schatten von Auschwitz. - Berlin : Metropol Verl., 2001. – 304 S. – (Dokumente, Texte, Materialien ; Bd.36) RS213

Wie gingen Staat und Gesellschaft in Deutschland nach 1945 in West und Ost mit den Nachwirkungen der Verfolgung von Sinti und Roma im Dritten Reich um? Der israelische Historiker Gilad Margalit beleuchtet die Mechanismen des amtlichen, gesellschaftlichen und kulturpolitischen Umgangs mit den „Zigeunern“ und deren

Verfolgung im Nachkriegsdeutschland. Die Entschädigungspolitik beider deutscher Staaten gegenüber Sinti und Roma, die Haltung der bundesdeutschen Justiz zu den an der Gestaltung der NS-Verfolgungspolitik beteiligten „NS-Rasseforschern“ und ihren Opfern sowie die „Zigeunerpolitik“ von Polizei und Innenministerien der einzelnen Bundesländer werden eingehend analysiert.

Martins-Heuss, Kirsten:

Zur mythischen Figur des Zigeuners in der deutschen Zigeunerforschung / mit e. Vorw. von Romani Rose. - Frankfurt a.M. : Haag u. Herchen, 1983. – 123 S. – (Forum für Sinti und Roma ; 1) RS220

Untersucht wird, wann und unter welchen historischen Umständen das Urbild des Zigeuners entstand, ob und wie es sich veränderte, wer die Veranstalter dieses Prozesses waren, und inwiefern wir diese Vorgänge mit- und weitertragen.

Meister, Johannes:

Die "Zigeuerkinder" von der St. Josefspflege in Mulfingen. - Heidelberg : Kulturzentrum Dt. Sinti u. Roma, 1987. – o.S. – (Forum für Sinti und Roma ; Bd. 3) RS212

Das Schicksal der Mulfinger Sintikinder, von Himmlers Auschwitz-Erlass ausgenommen zu bleiben, bis die Rassenforscher ihre Untersuchungen beenden konnten, war von Beginn an allen Sinti und Roma in Europa zugedacht gewesen von jenen, die erst Rassenforschung und dann die Vernichtung der so Erforschten betrieben. Die Arbeit zeigt, daß für das Völkermordprogramm der Nazis die treibende Kraft die Rassentheorien und die sie hervorbringenden wissenschaftlichen Einrichtungen waren.

Meueler, Erhard:

Kulturzentren in der Kultur- und Sozialarbeit von Sinti und Roma : ein interkultureller Vergleich / M. Papenbrok. - Weinheim ; Basel : Dt. Studien-Verlag ; Beltz Verl., 1987. – 176 S. RS000

Die Aufgaben der Kulturzentren werden dargestellt: Förderung traditioneller künstlerischer und handwerklicher Berufe sowie musischer Talente unter den jüngeren Sinti und Roma; Unterstützung der Bereiche Schule und Ausbildung sowie der Selbsthilfe. Dazu gehören der Aufbau und die Beratung regionaler Initiativen ebenso wie die Koordinierung bundesweiter Aufgaben im sozialen Bereich.

Mihok, Brigitte:

Die Situation der Roma im siebenbürgischen Landkreis Mures und die Entwicklung von Sensibilisierungsstrategien gegenüber der Roma-Minderheit. - Köln : Heinrich-Böll-Stiftung, 1996. – 38 S. – (Arbeitsblätter der Heinrich-Böll-Stiftung ; Nr.5) RS113

Themenübersicht: Lokale Bestandsaufnahme zur Situation der Roma; Die Bildungssituation (Die Schulsituation im Landkreis Mures, Roma-Lehrerausbildung); Vorurteile, Intoleranz und gesellschaftliche Diskriminierung; Politische Organisationen. Die Entwicklung von Sensibilisierungsstrategien - mögliche Initiativen und Projekte (Erziehungs- und Bildungsbereich; Kulturbereich; Gesundheitsbereich; Abbau von Vorurteilen und Intoleranz).

Mihok, Brigitte:

Zurück nach Nirgendwo : Bosnische Roma-Flüchtlinge in Berlin. – Berlin : Metropol Verl., 2001. - 164 S. - (Reihe Dokumente, Texte, Materialien ; Bd. 40) RS213

Der Bürgerkrieg in Bosnien-Herzegowina führte in den Jahren 1991 bis 1993 zu einer Massenflucht einer Vielzahl von Bevölkerungsgruppen nach Westeuropa. Während sich der Blick der Öffentlichkeit auf die Muslime, Kroaten und Serben richtete, fand die Flucht der Roma kaum Erwähnung. Wenn dies dennoch geschah, entstand der Eindruck, sie seien „Trittbrettfahrer“. Brigitte Mihok hat Roma-Flüchtlinge in Berlin über ihre Erlebnisse befragt und ihnen in dem vorliegenden Buch eine Stimme gegeben. Die Berichte über Leben und Alltag der Roma vor der Flucht wie auch während ihres Aufenthalts in Berlin sollen dazu beitragen, Verständnis zu wecken und Fremdheit zu überbrücken. Sie verstehen sich aber auch als Plädoyer für eine differenzierte Flüchtlingspolitik.

Moreau, Roger:

Kinder des Windes : die geheimnisvolle Herkunft der Roma und der Sinti ; die Biographie eines Volkes. – Bern ; München ; Wien : Scherz Verl., 1999. – 317 S. RS000

Der Autor hat sich auf die Suche nach den Wurzeln der Roma und Sinti gemacht. Seine Reise führte ihn auf dem langen und oft qualvollen Weg, den dieses Volk gegangen ist, von Rajsthan bis Konstantinopel. Er verknüpft die Geschichten und Erzählungen von den jahrhundertealten Traditionen mit seinen eigenen Erfahrungen und läßt daraus ein anderes, neues Bild dieses Volkes entstehen.

Müller, Josef:

Das Kind Muscha. - Berlin : Gedenkstätte Dt. Widerstand, 1997. – 28 S. – (Beiträge zum Widerstand 1933 – 1945) RS300

Josef Müller gehört zur Gruppe der Sinti. Sein Bericht über das, was er in seiner Kindheit und Jugend erlebte, darüber, wie er die letzte Phase des Krieges überstand, ist ein Dokument der Barbarei und der Menschenverachtung, die von dem damaligen Regime ausging und sich bis in den Alltag, in die Schule und sogar bis in den Umgang von Kindern untereinander ausbreitete.

Musik- und Kulturtag der Cinti und Roma :

1.- 11. Oktober 1992 in Berlin und Brandenburg / eine Verantst. der Cinti Union Berlin u. d. Internat. Inst. für Traditionelle Musik. - Berlin : Cinti Union Berlin ; Internat.. Inst.f. Trad. Musik, 1992. – 11 S. RS220

Die Broschüre enthält kurze Beiträge zur Musiktradition der Cinti und Roma, zu den Zielen der Musik- und Kulturtag, zu den auftretenden Musikgruppen, zur begleitenden Ausstellung und zum Vor- und Rahmenprogramm der Musik- und Kulturtag. Mit Glossar.

Opre Roma ! : Erhebt Euch ! :

eine Einführung in die Geschichte und Situation der Roma / Hrsg. E. Leidgeb ; N. Horn. - München : Blattlaus, 1994. – 194 S. – (AG SPAK Bücher M ; 126) RS100

Das Buch zeichnet den von staatlicher Ausgrenzung, Stigmatisierung und rassistischer Verfolgung geprägten Leidensweg der Roma nach. Das Hauptaugenmerk wird auf Deutschland, Rumänien und (Ex-)Jugoslawien gelegt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Status der ausländischen Roma als Flüchtlinge in der BRD vor dem Hintergrund des Rückübernahmeabkommens mit Rumänien und des faktisch abgeschafften Asylrechts. Aber auch soziale Maßnahmen und praktische Hilfsansätze kommen zur Sprache.

Pankok, Otto:

Zigeuner. – Düsseldorf : Progress-Verl., 1958. – 134 S. RS220

In den Jahren seiner fruchtbaren Begegnung mit den Sinti und Roma schuf der Maler Otto Pankok (1893-1966) die in diesem Band veröffentlichten Arbeiten. Es entstand ein künstlerisches Meisterwerk und eine ergreifendes menschliches Dokument. Ergänzend zu den Bildern erzählt der Künstler seine Erlebnisse mit den Sinti und Roma. Er teilt ihre Freuden und Nöte, hört ihre geheimnisvollen Geistergeschichten und wird ihr Molarifreund, dem sie vertrauensvoll ihr Herz öffnen.

Practical examples in combating racism and intolerance against Roma/Gypsies /

Hrsg. European Commission against Racism and Intolerance (ECRI). – Strasbourg, 2001. – 76 S. – engl.

Die Broschüre enthält praktische Beispiele für den Kampf der Roma gegen Rassismus und Intoleranz in Europa. In drei Bereichen Roma empowerment, Bildung und Jugend, Polizei und Justiz werden positive nationale und lokale Maßnahmen und Projekte u.a. in der Tschechischen Republik, der Slowakei, Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Finnland und Großbritannien beschrieben.

„Den Rauch hatten wir täglich vor Augen“ :

der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma / hrsg. von Romani Rose. – Heidelberg : Verl. Das Wunderhorn, 1999. – 379 S. RS212

Das Buch zeichnet die Vernichtungspolitik gegenüber der Minderheit in den Jahren 1933 bis 1945 nach: von der stufenweisen Ausgrenzung und Entrechtung im Deutschen Reich bis zur systematischen Ermordung im nationalsozialistisch besetzten Europa. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Biographien der von Verfolgung betroffenen Menschen. Berichte der Überlebenden und alte Familienbilder, die den Täterdokumenten gegenübergestellt werden, machen die Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma sichtbar.

Reemtsma, Katrin:

Minderheit ohne Zukunft? : Roma in Jugoslawien. - Göttingen : Gesell. für bedrohte Völker, 1990. – 42 S. – (Bedrohte Völker : Menschenrechtsreport ; Nr. 2) RS111

Die Situation der Roma in Jugoslawien wird anhand zahlreicher Beispiele ausführlich beschrieben. Dabei kommt es der Autorin vor allem darauf an, die politischen Ursachen der alltäglichen Diskriminierung, der sozialen Ausgrenzung und der an Roma begangenen Menschenrechtsverletzungen aufzuzeigen. Ziel dieser Studie ist es, eine Lücke zu füllen, die eine angemessene Beurteilung der Fluchthintergründe bisher verhindert hat.

Reemtsma, Katrin:

Roma in Rumänien. - Göttingen : Gesell. für bedrohte Völker, 1992. – 46 S.

(Menschenrechtsreport ; 9)

RS111

Der umfassende Überblick über die Situation von Roma in Rumänien hilft mit, die Gründe ihrer Flucht zu verstehen. Dabei wird auch ein Einblick in die Geschichte dieser Minderheit nicht nur während des Nationalsozialismus, sondern auch in den Jahrhunderten davor gegeben. Der zweite Teil wurde zum Kernstück des Menschenrechtsberichts: Die Beschreibung der aktuellen Menschenrechtssituation der Roma in der Zeit nach dem Sturz Ceaucescus.

Reemtsma, Katrin:

Sinti und Roma : Geschichte Kultur Gegenwart. - München : Beck, 1996. – 198 S. –

(Beck'sche Reihe 1155)

RS000

Sie klauen wie die Raben, sind arbeitsscheu und ein Volk von ruhelosen Nomaden - wenn die Rede auf "Zigeuner" kommt, sind wir mit Vorurteilen schnell bei der Hand. Wohl an keiner anderen Minderheit ist die Aufklärung so spurlos vorübergegangen, und selbst liberale Zeitgenossen wiederholen oft Negativklischees, die schon in der frühen Neuzeit im Umlauf waren. Die Autorin erzählt die leidvolle Geschichte der Sinti und Roma, und sie führt den Leser in ihre Kultur und Lebensweise ein. Das Buch ist ein engagiertes Plädoyer für eine im Grunde unbekannt Minderheit in unserer Mitte.

Rommel, Franz:

Die Roma Rumäniens : Volk ohne Hinterland – Wien : Picus Verl., 1993. – 240 S. RS111

Themen: Geschichte und Gegenwart (Die Fremden aus Indien; Zigeuner in Siebenbürgen unter Österreichs Herrschaft; die Unfreien in den rumänischen Fürstentümern; die Roma organisieren sich; Internationale Kontakte); Tradition und Kultur (Gesetz und Moral; Handwerk und Berufe; Familienleben; Tod, Religion und Aberglaube; Sprache und Literatur).

Rinser, Luise:

Wer wirft den Stein ? : Zigeuner sein in Deutschland : eine Anklage. - Frankfurt a.M. :

Ullstein, 1987. – 160 S. - (Ullstein-Buch ; 32391 ; Ullstein-Sachbuch)

RS211

Die Geschichte der Verfolgung von Sinti und Roma ist noch nicht zu Ende: Gerade in Deutschland, wo 500 000 "Zigeuner" vom NS-Staat ermordet wurden, kämpfen die Sinti und Roma meist vergeblich um eine finanzielle Entschädigung. Nach wie vor werden sie von Ämtern und Behörden, von Politikern und Medien diskriminiert, verleumdet und vertrieben. Luise Rinser (1911-2002), sozial engagierte Schriftstellerin und ehemalige Schirmherrin der "Gesellschaft für bedrohte Völker", legte anhand von Fakten und Erlebnisberichten diesen alltäglichen Skandal offen.

Die Roma :

eine transnationale europäische Bevölkerung. - Berlin : Edition Parabolis, 2000. –

72 S.

RS000

Es wird ein Überblick über die soziale Lage der Roma in Europa gegeben. Deutlich wird wie durch eine Politik der Ausgrenzung und Eingrenzung die Roma erst zu der Pariabevölkerung gemacht wurden. Es geht auch um Rechte dieser Minderheit, die auf internationalen und nationalen Abkommen beruhen. Das Ganze wird abgeschlossen durch ein Verzeichnis von Organisationen sowie durch eine Bibliographie.

Die Roma - Hoffen auf ein Leben ohne Angst :
Roma aus Osteuropa berichten / hrsg. von Gundula Fienbork ; Brigitte Mihok ; Stephan
Müller. – Reinbek : Rowohlt Taschenbuch Verl., 1992. – 186 S. (rororo aktuell ;13070)
RS300

Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Diktaturen in den
Romas Osteuropas aufkeimte, hat inzwischen der Angst vor noch größerer Verfolgung Platz gemacht. In diesem
Buch berichten osteuropäische Roma über ihre Erfahrungen, Ängste und Hoffnungen. Was sie den Autoren in
deutschen Auffanglagern, rumänischen Dörfern oder ungarischen Städten zu Protokoll gegeben haben, ist ein
erschütterndes Dokument über ein Volk in Europa, dem die Menschenrechte bis heute vorenthalten werden.

Roma und Deutschland :

Situation der Roma in Europa und Deutschland seit der Wiedervereinigung / eine
Dokumentation des Roma National Congress. - Hamburg : Roma National Congress -
European Central Office, 1993. – 192 S. RS000

Themen: Geschichte der Roma; Heutige Situation (Roma in Osteuropa, Heimatlose und vertriebene Flüchtlinge,
Situation in Deutschland seit der Wiedervereinigung); Dokumente (Resolutionen, Berichte, Stellungnahmen,
Pressespiegel); Forderungen.

Rose, Romani:

Bürgerrechte für Sinti und Roma : das Buch zum Rassismus in Deutschland. – Heidelberg :
Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, 1987. – 191 S. RS211

Nach einer Einleitung zur 600jährigen Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland widmet sich das Buch den
Formen der Diskriminierung im heutigen Deutschland, begonnen beim Betrug um die Wiedergutmachung über
die polizeiliche Sondererfassung bis hin zum Verhalten von Regierung und Parteien in Bonn seit 1985.
Behandelt wird außerdem die internationale Bürgerrechtsarbeit der Sinti und Roma und ihr Bemühen um
kulturelle Eigenständigkeit.

Rose, Romani:

Sinti und Roma im „Dritten Reich“ : das Programm der Vernichtung durch Arbeit / Walter
Weiss. - Göttingen : Lamuv Verl., 1991. – 202 S. – (Lamuv Taschenbuch ; 95) RS212

Zur planmäßigen Durchführung des nationalsozialistischen Völkermords aus Gründen der »Rasse« an den Sinti
und Roma im besetzten Europa gehörte das Programm der »Vernichtung durch Arbeit«. Der für den Völkermord
am jüdischen Volk verwendete Begriff der Einmaligkeit trifft genauso für diesen Holocaust an den Sinti und
Roma zu. Als Sklavenarbeiter wurden sie Opfer dieses Vernichtungsprogramms in SS-Unternehmen und in den
Rüstungsbetrieben von Siemens, Daimler-Benz, AEG, Heinkel, BMW, VW, Messerschmitt, IG Farben, Steyr-
Daimler-Puch und anderen. Diese bislang verdrängten Verbrechen sind hier erstmals umfassend mit
Dokumenten und Aussagen von überlebenden Sinti und Roma dargestellt.

Rose, Romani:

Wir wollen Bürgerrechte und keinen Rassismus : Sinti und Roma seit 600 Jahren in
Deutschland. - Heidelberg : Zentralrat Dt. Sinti und Roma, 1985. – 41 S. RS211

Die Broschüre informiert über die Verfolgung der Sinti und Roma in der Nazizeit, über die verhinderte
Wiedergutmachung bis 1985, das Verhalten der Kirchen, Rasseakten und Rasseforschung nach 1945, über
Bürgerrechtsarbeit gegen Kriminalisierung und gegen Sondererfassung durch die Polizei und diskriminierende
Propaganda. Sie zeigt auf, wie Sinti und Roma durch diese Diskriminierung ins soziale Abseits geraten. Mit
Literaturangaben und Adressen.

Rosenberg, Otto:

Das Brennglas. - Frankfurt a. M.: Eichborn Verlag, 1998. – 142 S. RS300

Die Lebensgeschichte von Otto Rosenberg (1928-2001) wird originalgetreu wiedergegeben. Immer wieder greift
Rosenberg auf die orale Erzähltradition der Sinti zurück, um dem Grauen einen Namen und eine Geschichte zu
geben. »Otto Rosenberg beschreibt die Vernichtung seines Volkes, die er am eigenen Leib erlebt hat, so schlicht
und klar und überzeugend, daß ich ohne weiteres sagen kann: sein Buch schließt eine Bildungslücke. Ich
wünsche seinem Buch "Das Brennglas" viele Leser.« (Edgar Hilsenrath)

Sárosi, Bálint:

Zigeunermusik. - Zürich ; Freiburg ; Budapest : Atlantis Musikbuch-Verl. ; Corvina Verl., 1977. -307 S. RS220

Was ist Zigeunermusik? Gibt es das überhaupt? In welcher Beziehung steht die Musik der Zigeuner zur Musik der Ungarn oder anderer Völker? Wie haben sich die Zigeunermusikanten an die ungarische Musikkultur angepaßt? Haben sie diese bereichert und in welchem Sinne? Der Volksmusikforscher Bálint Sárosi, ein international anerkannter Sachverständiger der Zigeunermusik, stellt in diesem Buch klar und unvoreingenommen als erster alle Ergebnisse dar, zu denen die moderne Wissenschaft in bezug auf die Zigeunermusik gelangt ist.

Die schulische Betreuung der Kinder von Zigeunern und Reisenden :

eine vergleichende Analyse / Jean-Pierre Liégeois (Hrsg.). - Luxemburg : Amt für amtl. Veröff., 1988. – 516 S. RS113

In verschiedenen Ländern der EG wurden die Lehrkräftesituation und die pädagogischen Richtlinien der schulischen Betreuung "nichtseßhafter" Kinder sowie die Zusammenarbeit mit örtlichen Behörden und die Möglichkeiten zur Berufsausbildung untersucht.

Die Schulsituation von Sinti und Roma in Europa /

hrsg. von Sabine Hornberg. – Frankfurt am Main : Verl. für Interkulturelle Kommunikation, 2000. - 264 S. – (Historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung ; Bd. 4)

RS000

Die im Buch versammelten europäischen Länderbeispiele dokumentieren die Schulsituation von Sinti und Roma im Überblick, greifen zentrale Problemstellungen auf und stellen innovative, von der Europäischen Union geförderte Ansätze im Schulbereich vor.

Der schwarze Vogel - Kali cirikli :

Gedichte (in Romanes und Deutsch) / Ceija Stojka u.a. - Köln : Rom e.V., 1998. – 125 S.

RS300

Der Band der literarischen Gruppe "Romano Pero" beinhaltet die lyrischen Arbeiten und ein Prosastück von drei Autoren (Hanci Briher, Aladin Sejdic, Ruadija Russo Sejdouic), die alle durch die gemeinschaftliche Erfahrung des Roma-Seins (Mensch-Seins) geklammert sind. Die Gedichte handeln von der Liebe, aber noch viel mehr von Schmerz und Verlassenheit - immer jedoch von starkem Gefühl.

Seibert, Wolfgang:

Nach Auschwitz wird alles besser : die Roma und Sinti in Deutschland. - Hamburg : Libertäre Assoziation, 1984. – 110 S. RS000

Themenübersicht: Beispiele täglicher Diskriminierung; Sinti und Roma in der Presse; Zur Geschichte der Roma und Sinti in Europa (1400-1945); So wird in der BRD Vergangenheit »bewältigt«; Aus den Vernichtungslagern befreit - schon wieder verfolgt; NS-Zigeunerakten im Staatsarchiv.

Die Sinti / Roma - Erzählkunst im Kontext Europäischer Märchenkultur :

Berichte und Ergebnisse einer Tagung / Hrsg. Daniel Strauß. - Heidelberg : Dokumentations- u. Kulturzentrum Dt. Sinti u. Roma, 1992. – 204 S. – (Schriftenreihe des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma ; 1) RS220

Die Beiträge entstammen der Tagung »Die Sinti/Roma-Erzählkunst im Kontext Europäischer Märchenkultur«. Um die Komplexität der Problematik zu erfassen und darzustellen, gewährt die Publikation sowohl einen originären Einblick in die Erzählkultur und Erzählkunst der Sinti und Roma wie auch einen historischen und aktuellen Einblick in die Bedrohung dieser Kultur.

Sinti und Roma im KL Auschwitz-Birkenau 1943 – 44 :

vor dem Hintergrund ihrer Verfolgung unter der Naziherrschaft / hrsg. von Waclaw Długoborski. – Oświęcim : Verl. staatl. Museum Auschwitz-Birkenau, 1998. – 452 S.

Der Band enthält die Referate einer wissenschaftlichen Konferenz, die im Dezember 1991 in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau statt fand. Im ersten Teil der Tagung wurden die ideologischen Grundlagen der Zigeunerverfolgung im Dritten Reich ebenso wie die in diesem Bereich angewandten, konkreten Maßnahmen bis hin zu dem sogenannten „Auschwitz Erlaß“ Himmlers vom 16. Dezember 1942 behandelt. Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem Schicksal der Roma in den besetzten und abhängigen Ländern. Im dritten Teil werden das sogenannte Zigeunerlager im KL Auschwitz-Birkenau und andere Konzentrationslager wie auch die Deportation der Roma und Sinti in die Lager beschrieben. Der vierte Teil der Tagung ging auf die Frage zur Wiedergutmachung der nationalsozialistischen Verbrechen an Sinti und Roma ein.

The situation of gypsies (roma and sinti) in Europe :

Report / adapted by the CDMG on 5 May 1995. - Strasbourg : CDMG - European comitee on migration, 1995. – 32 S. RS000

engl.

Dieser Bericht nimmt sich insbesondere folgende Aspekte des Problems vor: Teilnahme der Roma/Sinti an wirtschaftlichen, politischen, oder kulturellen Aktivitäten; Gleichberechtigung, hauptsächlich am Arbeits- und Wohnungsmarkt; Beziehungen zur Stammbevölkerung auf kommunaler Ebene; Intoleranz und Rassismus; Bewegungsfreiheit inner- und außerhalb der Staatsgrenzen; Aufenthaltsstatus; Bildungs- und Sprachprobleme.

Stojka, Ceija:

Reisende auf dieser Welt : aus dem Leben einer Rom-Zigeunerin. - Wien : Picus Verl., 1992. – 174 S. RS300

Im zweiten Teil ihrer Autobiographie erinnert sich die aus einer Familie Reisender Roma stammende Autorin an die Zeit nach ihrer Rückkehr aus dem KZ, als sie als Marktfahrerin in Wien und Umgebung lebte. Sie schildert ihren Alltag, erzählt von ihren Kindern und von der Allmacht der Musik. Stolz, würdevoll und ohne Bitternis oder Sentimentalität blickt sie auf ihr Leben zurück und versteht es, den Leser mit ihrer schlichten und plastischen Sprache zu fesseln.

Stojka, Ceija:

Wir lebten im Verborgenen : Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin. – Wien : Picus Verl., 1989. – 154 S.

RS300

Ceija Stojka hat aufgeschrieben, was sie als Kind in Auschwitz, Ravensbrück und Bergen-Belsen durchgemacht hat. Ihre Aufzeichnungen sind die bisher einzigen von Sinti und Roma schriftlich festgehaltenen Erinnerungen an die Schrecken der Konzentrations- und Vernichtungslager. In einem Gespräch mit der Herausgeberin Karin Berger erzählt die Autorin außerdem von der Zeit, als sie mit ihrer Familie noch durch Österreich reiste, von ihrem Leben mit der Natur und ihrem Vater, von den Märchen der Großmutter und von ihrem Leben nach 1945. Mit vielen persönlichen Fotos.

Stojka, Karl:

Ein Kind in Birkenau. – Wien : VBK Wien ; BMUKS ; Wienkultur, 1990. – 48 S. RS220

Künstlerische Erfassung eigener Erlebnisse eines Roma-Malers im KZ Birkenau

Tomasevic, Nebojsa:

Roma : eine Reise in die verborgene Welt der Zigeuner / Rajko Djurić ; Dragljub Zamurovic (Fotogr.). - Köln : vgs, 1989. – 288 S. RS000

Die Autoren und der Fotograf haben auf ihren ausgedehnten Reisen in viele Länder der Welt die Lebensweise und Bräuche der Roma erforscht und vermitteln ein authentisches Bild von der Tragik und der Lebenslust ihres – in dieser Art einzigartigen Nomadendaseins.

Uhlik, Rade:

Zigeunerlieder / Branko Radicevic. - Leipzig : Reclam, 1988. – 62 S. – (Reclams Universal-Bibliothek ; Bd. 294) RS300

Diese Zigeunerlieder sind im Laufe vieler Jahre zusammengetragen. Sie wurden unmittelbar beim Vortrag der "Sänger" aufgezeichnet. Bei Fahrten über das Land oder anlässlich von Jahrmärkten kommen die Lieder auf.

Verbesserung der schulischen Betreuung von Roma- und Sinti-Kindern durch die Zusammenarbeit mit Institutionen :

ein Projekt. - Köln-Ehrenfeld : Katholische Grundschule, 1997. – 40 S. ; 40 S. – (Dokumentation ; Teil 1 ; 2) PÄ222

Teil 1. Schritte nach vorn / H. Bielefeldt u.a.

Inhaltsübersicht: Muttersprachlicher Unterricht in Romanes; Romakinder in der Gemeinschaftsgrundschule Köln, Poller Hauptstraße; Zusammenarbeit mit Eltern von Roma-Kindern an der Katholischen Grundschule Köln, Lindenbornstraße; Schulbegleitende Maßnahmen durch den interkulturellen Dienst des Jugendamtes der Stadt Köln; Vorschulprogramm Xantener Straße, Köln-Nippes; Grundschulprogramm Poller Holzweg, Köln-Poll; Roma-Mädchen-Fahrt; Schulische und außerschulische Förderung durch den Arbeitskreis an Kölner Schulen für Jugend, Freizeit und Bildung e.V. (AKS); Internationale Zusammenarbeit.

Teil 2. Jonuz, S.: Materialband

Diese interkulturellen Materialien sind eine erste Annäherung an einen gleichberechtigten zweisprachigen Unterricht in Romanes und Deutsch. Sie ermöglichen einerseits das Erlernen der Muttersprache Romanes, tradieren die eigene Kultur der Roma und machen Sprache und Kultur der Roma den deutschsprachigen Kindern und Jugendlichen sowie ihren Lehrern zugänglich.

Weit bin ich gegangen. Weit. Sinti und Roma

/ Maureen Kaufmann ; Joachim Maaß (Red.). - Berlin : RAA Brandenburg u. Berlin, 1992. – 28 S. (Interkulturelle Beiträge ; 4) RS211

In dieser Broschüre kommen die Sinti und Roma selbst zu Wort, sagen selbst, was sie betrifft und bestimmen selbst, was über sie gesagt wird. Die Broschüre enthält u.a. historische Fakten, das Memorandum zur Anerkennung als deutsche Volksgruppe durch die Bundesregierung (1990), Geschichten und Zeichnungen von R. Dzurka und O. Pankok und Beiträge zum Arbeitskreis Sinti und Roma und zum Tod der Roma-Literatur sowie zahlreiche Fotos.

Widman, Peter:

An den Rändern der Städte : Sinti und Jenische in der deutschen Kommunalpolitik. – Berlin : Metropol Verl., 2001. - 212 S. - (Reihe Dokumente, Texte, Materialien ; Bd. 39)

Städte und Gemeinden sind Orte, an denen Vorurteile wirken und überwunden werden. Das zeigt die deutsche Minderheitenpolitik gegenüber Sinti und Jenischen seit 1945. Die Studie verfolgt den Weg von der „Bekämpfung der Zigeunerplage“ in den ersten Nachkriegsjahrzehnten über ehrgeizige Integrationsprojekte in den siebziger und achtziger Jahren bis in die Gegenwart.

Wippermann, Wolfgang:

Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland : Darstellung und Dokumente. –

Berlin : Pädagogisches Zentrum, 1993. – 107 S. – (Arbeitspapiere) RS211

Die knappe, aber präzise und bis ins Detail quellenmäßig abgesicherte Darstellung der Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland will zu einer Überwindung von Vorurteilen beitragen. Drei der sieben Kapitel behandeln Vorgeschichte und Verlauf des Völkermordes an den Sinti und Roma während der NS-Zeit, andere beschäftigen sich mit Herkunft und Namen der Sinti und Roma sowie mit ihrer rechtlichen, sozialen und politischen Lage in der BRD.

Wippermann, Wolfgang:

"Wie die Zigeuner" : Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. - Berlin : Elefanten Press, 1997. – 268 S. RS000

Beginnend im Mittelalter bis zur NS-Zeit werden Genese, Funktion und Auswirkung der Ideologien des Antisemitismus und des Antiziganismus untersucht und vor dem jeweiligen historischen Hintergrund interpretiert. Um die Frage beantworten zu können, ob die Sinti und Roma in der NS-Zeit »wie die Juden« behandelt, d.h. aus rassistischen Gründen verfolgt und ermordet wurden, werden zunächst Antisemitismus und Antiziganismus innerhalb der nationalsozialistischen Ideologie und Forschung analysiert und miteinander verglichen. Danach folgt eine vergleichende Darstellung der Verfolgung der Juden und der Sinti und Roma. Der Vergleich von Antisemitismus und Antiziganismus nach 1945 zeigt, dass sich die Teilung Deutschlands in zwei Staaten mit völlig unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen direkt und indirekt auf die Lage der Minderheiten auswirkte.

Wurr, Rüdiger:

Schattenkämpfe : Widerstände und Perspektiven der schulischen Emanzipation deutscher Sinti / Sylvia Träbing-Butzmann. - Kiel : Agimos Verl., 1998. – 240 S. RS200

Die praktische Stoßrichtung dieses Buches: Selbstaufklärung, Sammeln von Informationen, die einer besseren Vorbereitung von Lehrern, Politikern und Sozialarbeitern für die Begegnung mit Sinti/Roma dienlich sind zum einen, sowie Vertiefung des Dialogs zwischen Minderheit und Mehrheit und Vertrauensbildung zum anderen.

Yoors, Jan:

Das wunderbare Volk : meine Jahre mit den Zigeunern. - München : Dt. Taschenbuch Verl., 1989. - 249 S. – (dtv ; 11099) RS300

Der Autor wurde als Zwölfjähriger von einem der vier Hauptstämme der Roma adoptiert und zog zehn Jahre lang mit ihnen durch Europa. Er hatte Gelegenheit, Einblick in die Sitten und Bräuche dieses Volkes zu bekommen und lernte ihre Sprache und schließlich auch ihre Philosophie des Unterwegsseins. In diesem Buch schildert er das Nomadendasein und die Lebensgewohnheiten der Zigeuner und zeigt auf, wie sie versuchen, ihre kulturelle Zusammengehörigkeit und ihre Eigenarten vor Neugierigen zu verbergen.

Zigeuner :

Geschichte und Struktur einer rassistischen Konstruktion / Wolf D. Hund (Hrsg.). -

Duisburg : Inst. für Sprach- u. Sozialforschung, 1996. – 153 S. RS000

Die Beiträge dieses Buches untersuchen die Entstehung und Entwicklung der Semantik der Diskriminierung. Sie zeigen, daß sich hinter der Kategorie Zigeuner eine ideologische Konstruktion verbirgt, die die Durchsetzung des bürgerlichen Arbeitsethos durch die Diskriminierung all jener unterstützt, die sich diesem Prozeß widersetzen oder ihm zum Opfer fallen. Mit ihrer Hilfe wird gesellschaftliche Ausgrenzung rassistisch gewendet und zu angeblich wesensmäßiger Asozialität verkehrt.

Zigeunermärchen aus aller Welt /

hrsg. von Heinz Mode unter Mitarb. von Milena Hübschmannová. - Frankfurt a.M. ; Leipzig : Insel Verl., 1991. – 543 S. RS300

Unter diesem Titel sind Märchen eines Volkes gesammelt, das vor Jahrhunderten seine Urheimat Indien verließ und heute in etwa dreißig Ländern dieser Erde lebt. Neben abenteuerreichen Zaubermärchen stehen Schwankmärchen in höchster Gunst; sie machen den Hauptteil auch dieser Sammlung aus.

Zimmermann, Michael:

Verfolgt, vertrieben, vernichtet : die nationalsozialistische Vernichtungspolitik gegen Sinti und Roma. - Essen : Klartext-Verl., 1989. – 142 S. RS212

Das Buch zeigt anhand vieler historischer Fakten und Erlebnisberichte, wie das NS-System an die Problemlage der herkömmlichen "Zigeunerbekämpfung" anknüpfte. Diese hatte sich in dem paradoxen Zielkonflikt befunden, Sinti und Roma zugleich zu vertreiben und seßhaft zu machen. Die Synthese hieß Massenmord, über dessen "gesetzliche" Grundlagen und vielfältige Erscheinungsformen (Erschießungen, Deportationen nach Auschwitz, Sterilisationen usw.) ausführlich informiert wird.

"Zwischen Romantisierung und Rassismus" :

Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland : Handreichung zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. - Baden-Württemberg : Landeszentrale für polit. Bildung, 1998. – 71 S. RS210

Unter einem interdisziplinären Blickwinkel werden Beiträge zusammengefaßt, die den Lehrern an den Schulen in Baden-Württemberg Basisinformationen über die Geschichte - insbesondere über den nationalsozialistischen Völkermord und seine spezifischen Auswirkungen für die Angehörigen der Sinti und Roma bis in die unmittelbare Gegenwart - ferner über die Kultur und gegenwärtige Lebenswirklichkeit und nicht zuletzt über die antiziganistischen Vorurteilsstrukturen und "Zigeunerbilder", mit denen die Sinti und Roma konfrontiert werden, vermitteln.

Die Bücher können in der Mediathek
der Regionalen Arbeitsstelle für Ausländerfragen,
Jugendarbeit und Schule e.V., Chausseestr. 29, 10115 Berlin,
entliehen bzw. eingesehen werden.

Öffnungszeiten der Mediathek:

dienstags	von 11 bis 15 Uhr
mittwochs	von 13 bis 16 Uhr
donnerstags	von 9 bis 13 Uhr

Quelle:

ARiC Literaturdatenbank, Stand September 2002

Anlage: Weltkonferenz in Durban - Auszug

Aktionsprogramm der Weltkonferenz gegen Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängende Intoleranz

Auszug

Die Weltkonferenz gegen Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängende Intoleranz, von der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen einberufen, vom 31. August bis 8. September 2001 in Durban (Südafrika)

39. *fordert* die Staaten *auf*, sicherzustellen, dass Kinder und Jugendliche, insbesondere Mädchen, die den **Roma/Zigeunern/Sinti/Fahrenden** angehören, gleichen Zugang zur Bildung erhalten und dass die Lehrpläne auf allen Ebenen offen für ihre Bedürfnisse sind und darauf eingehen, namentlich auch Ergänzungsprogramme für interkulturelle Bildung, die unter anderem Gelegenheit bieten könnten, die Amtssprachen in der Vorschulzeit zu erlernen sowie Lehrer und Assistenten unter den Roma/Zigeunern/Sinti/Fahrenden anzuwerben, damit die diesen Gruppen angehörenden Kinder und Jugendlichen ihre Muttersprache erlernen können;

40. *legt* den Staaten *nahe*, geeignete konkrete Politiken und Maßnahmen zu beschließen, Durchführungsmechanismen zu entwickeln, sofern noch keine bestehen, und in Zusammenarbeit mit Vertretern der Roma/Zigeuner/Sinti/Fahrenden Erfahrungen auszutauschen, um ihre Diskriminierung zu beseitigen, um sie in die Lage zu versetzen, ihre Gleichstellung zu erreichen und um sicherzustellen, dass sie in den uneingeschränkten Genuss aller ihrer Menschenrechte kommen, wie der Ausschuss für die Beseitigung der Rassendiskriminierung in seiner allgemeinen Empfehlung XXVII im Fall der Roma empfohlen hat, damit ihre Bedürfnisse befriedigt werden;

41. *empfiehlt*, dass die zwischenstaatlichen Organisationen nach Bedarf in ihren Kooperations- und Unterstützungsprojekten mit verschiedenen Staaten der Situation der Roma/Zigeuner/Sinti/Fahrenden Rechnung tragen und ihr wirtschaftliches, soziales und kulturelles Vorankommen fördern;

42. *fordert* die Staaten auf und legt den nichtstaatlichen Organisationen nahe, das Bewusstsein für den Rassismus, die Rassendiskriminierung, die Fremdenfeindlichkeit und die damit zusammenhängende Intoleranz zu schärfen, die den Roma/Zigeunern/Sinti/Fahrenden entgegengebracht werden, sowie die Kenntnis und die Achtung ihrer Kultur und Geschichte zu fördern;

43. *legt* den Medien *nahe*, den gleichen Zugang der Roma/Zigeuner/Sinti/Fahrenden zu den Medien und ihre gleiche Mitwirkung zu fördern und sie vor rassistischer, klischeehafter und diskriminierender Berichterstattung in den Medien zu schützen, und fordert die Staaten auf, die diesbezüglichen Anstrengungen der Medien zu erleichtern;

44. *bittet* die Staaten, Politiken zur Bekämpfung von Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängender Intoleranz auszuarbeiten, die auf verlässlichen statistischen Daten gründen, welche die in der Konsultation mit den Roma/Zigeunern/Sinti/Fahrenden identifizierten Anliegen berücksichtigen und ihre Stellung in der Gesellschaft so genau wie möglich wiedergeben. Alle diese Angaben sind im Einklang mit den Bestimmungen über die Menschenrechte und Grundfreiheiten, beispielsweise Datenschutzregelungen und Garantien zum Schutz der Privatsphäre, sowie in Konsultationen mit den Betroffenen zu erheben;

Der vollständige Text des Aktionsprogramms im Internet unter:

http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/aussenpolitik/menschenrecht.../rassismus_htm